

**ROSA GRUND-
PARKS SCHULE**



GEMEINSAM SPIELEN • GEMEINSAM LERNEN • GEMEINSAM LEBEN

2014

Schulprogramm



Rosa-Parks-Grundschule
Reichenberger Str. 65, 10999 Berlin
05.06.2014

1. Schulspezifische Rahmenbedingungen.....	3
2. Leitbild	5
3. Schwerpunkte der Schulentwicklung.....	6
3.1 Ganztagskonzept.....	7
3.2 Unterrichtsentwicklung.....	7
3.3 Konzept der durchgängigen Sprachbildung.....	8
3.4 Theaterpädagogik.....	9
3.5 Gesundheit und Bewegung	10
3.6 Schule der Vielfalt.....	12
3.7 Soziales Lernen und Schülerbeteiligung	13
3.8 Elternbeteiligung	17
4. Maßnahmenpläne	18
4.1 Maßnahmenplan Entwicklung des Ganztagsbetriebes	18
4.2 Maßnahmenplan Unterrichtsentwicklung	19
4.3 Maßnahmenplan Sprachbildung	20
4.4 Maßnahmenplan Theaterpädagogik.....	21
4.5 Maßnahmenplan Gesundheit und Bewegung.....	23
4.6 Maßnahmenplan inklusive Schulentwicklung.....	24
4.7 Maßnahmenplan Soziales Lernen und Schülerbeteiligung.....	25
4.8 Maßnahmenplan Elternbeteiligung.....	27
5. Evaluationsprogramm	28
6. Abkürzungsverzeichnis	30
7. Anlagen	31
7.1 Das vorläufige Ganztagskonzept (Stand: 16.02.2014).....	31
7.2 Konzeption des Freizeitbereichs.....	36
7.3 SAPH- Konzept.....	37
7.4 Unterrichtskonzept Klassen 3-6	46
7.5 Sprachbildungskonzept der Rosa-Parks-Grundschule	48
7.6 Konzept der Lernwerkstatt.....	60
7.7 Theaterkonzept.....	64
7.8 Curriculum „Soziales Lernen“	70

1. Schulspezifische Rahmenbedingungen

Die Rosa-Parks-Grundschule befindet sich in Kreuzberg zwischen Görlitzer Park und Landwehrkanal in einem sich stark verändernden Wohngebiet mit Sanierungen, neuen Wohnungen und zunehmender Ansiedlung von Firmen und Gewerbe. Dennoch gilt der Kiez als sozialer Brennpunkt mit hoher Arbeitslosigkeit und großen Anteilen von Armut, niedrigen Bildungsabschlüssen und Migration.

Die Rosa-Parks-Grundschule wurde zum 01. August 2012 eröffnet. Sie ging aus der Niederlausitz-Grundschule und der Paul-Dohrmann-Schule, einer Kooperationsschule aus Grundschulteil und Sonderpädagogischem Förderzentrum hervor.

Aufgrund der sinkenden Schülerzahlen am Standort, der Nichtakzeptanz der Kooperationsschule und des rückläufigen Bedarfs von Schulplätzen am Förderzentrum entschloss sich zunächst die Dohrmann-Schule, das Förderzentrum durch Auslaufen zu schließen und den Grundschulzweig als inklusive Grundschule weiterzuentwickeln. Die Niederlausitz-Grundschule reagierte auf die Veränderung am Standort mit dem Vorschlag zur Fusion beider Grundschulen. In der Folge stimmten die Schulkonferenzen beider Schulen dem Vorschlag zu und beantragten die Zusammenlegung beider Grundschulen.

Nach der grundsätzlichen Zustimmung durch Schulaufsicht und Schulträger konstituierte sich eine paritätisch besetzte Steuergruppe zur Vorbereitung der Fusion. Von Beginn an nahmen Elternvertreter an der AG Fusion teil. Die Arbeitsgruppe wurde durch einen Schulentwickler begleitet.

Die AG Fusion befasste sich zu Beginn ihrer Tätigkeit mit der Stärkenanalyse beider Schulen. Zur Unterstützung konnte das imk Institut für Marketing und Kommunikation GmbH für eine Analyse der Alleinstellungsmerkmale der Schulen gewonnen werden. Außerdem wurde eine umfangreiche Befragung von Eltern, Kitas und Kooperationspartnern zu den Erwartungen an eine neue Grundschule durchgeführt. Auf dieser Basis wurden die grundsätzlichen Entwicklungsschwerpunkte der neuen Grundschule festgelegt.

Darüber hinaus erarbeitete die AG Fusion das Leitbild sowie Konzepte für die Raumnutzung, für die Öffentlichkeitsarbeit, die vorläufige Gestaltung des Ganztages und für die Schulanfangsphase. Sie steuerte auch den Prozess der Namensfindung.

Die Rosa-Parks-Grundschule ist als vierzügige, gebundene Ganztagsgrundschule geplant. Zum Schulstart der neuen Schule war die Schule zunächst dreizügig eingerichtet. Drei Klassen befanden sich noch im offenen Ganztagsbetrieb. Ab dem Schuljahr 2015/16 werden alle Klassen im gebundenen Ganztagsbetrieb sein. Das Förderzentrum läuft endgültig zum 31.07.2014 aus.

Die Grundschule startete zum 01.08.2012 mit folgender Schülerzusammensetzung:

SBJ	Schüler ges.	ndH	ndH in %	lmb	lmb in %
1	73	51	69,9	52	71,2
2	68	45	66,2	39	57,4
3	52	37	71,1	32	61,5
4	64	44	68,8	40	62,5
5	60	44	73,3	43	71,7
6	59	50	84,7	50	84,7
Gesamt	376	271	72,3	256	68,1

Zum 01.08.2013 gab es gestiegene Anmeldezahlen bei gleichzeitig sinkendem Anteil von Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache.

SBJ	Schüler ges.	ndH	ndH in %	lmb	lmb in %
1	84	48	57,1	43	51,2
2	85	58	68,2	47	55,3
3	63	43	68,3	38	60,3
4	53	36	67,92	25	47,2
5	63	43	68,25	36	57,1
6	59	43	72,88	41	69,5
Gesamt	407	271	66,58	230	56,51

Das Raumangebot entspricht dem Bedarf.

Insgesamt arbeiten an der Schule 38 Lehrerinnen und Lehrer und 19 Erzieherinnen und Erzieher (Stand 01.01.14). Das Personal wird zeitweise durch Mitarbeiter verschiedener Kooperationspartner (Schulhelfer, Therapeuten des Gesundheitsamtes, Therapeuten der Sozialen Gruppenarbeit u.a.) unterstützt.

2. Leitbild

Anders sein dürfen – Wir heißen Vielfalt willkommen.

- Jedes Kind, unabhängig von seiner sozialen, kulturellen, religiösen und ethnischen Herkunft, seinen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, ist eine Bereicherung für unsere Schule.

Sich sicher und geborgen fühlen – Wir sorgen für ein vertrauensvolles Klima.

- Wir begegnen uns mit Toleranz, Respekt und Wertschätzung.
- Unser Schullalltag ist geprägt durch breit gefächerte, gemeinsame Projekte und Erlebnisse, welche die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen, sie motivieren und fördern.
- Soziales Lernen ist ein Schwerpunkt unseres Schulprogramms.
- Theater und Yoga gehören zum Profil unserer Schule.

Zusammen sein – Wir halten unsere Türen offen.

- Die Kinder gestalten die Schule als ihren Lebensraum mit.
- Wir laden Eltern ein, am Schulleben ihrer Kinder Anteil zu nehmen und es zu unterstützen; zudem bieten wir vielfältige Orte der Begegnung.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Schule verstehen sich als Team. Gemeinsam tragen wir Verantwortung und verfolgen Visionen.
- In Kooperation mit außerschulischen Partnern schaffen wir ein breites Bildungsnetzwerk aus unserem Kiez für unseren Kiez.

Mit Freude lernen – Wir unterstützen individuelle Lernwege.

- Durch handlungs- und projektorientierten Unterricht sowie partnerschaftliches und differenziertes Arbeiten der Kinder schaffen wir Motivation und Selbstvertrauen in ihre individuellen Fähigkeiten.

3. Schwerpunkte der Schulentwicklung

Einen Überblick über die Schwerpunkte der Schulentwicklung gibt die folgende Grafik. Sie wird anschließend erläutert.



3.1 Ganztagskonzept

In Vorbereitung der Fusion wurde ein vorläufiges Ganztagskonzept auf der Basis der Erfahrungen der Niederlausitz-Grundschule erstellt und bei der Senatsverwaltung eingereicht.

Die Erfahrungen im Ganztagsbetrieb zeigten aber auch Veränderungsbedarf. Deshalb wurde im August 2012 eine Arbeitsgruppe Rhythmisierung mit dem Auftrag gegründet, das Rhythmisierungskonzept zu überarbeiten.

Die Neufassung (s. Anlage 1) umfasst Standards für den Jahres-, den Tages- und den Stundenrhythmus.

3.2 Unterrichtsentwicklung

Den Kern der Schulentwicklung stellt für uns die Unterrichtsentwicklung dar. Die Schulinspektionen der Vergangenheit haben beiden Ursprungsschulen ein gutes Qualitätsprofil bescheinigt, aber auch Entwicklungsbedarf in den Bereichen Differenzierung, Kooperative Unterrichtsformen und Selbstentdeckendes Lernen aufgezeigt.

Bereits im Leitbild wurden deshalb die Intentionen der Unterrichtsentwicklung benannt:

- differenziertes und individualisiertes Lernen
- handlungs- und projektorientierter Unterricht
- kooperative Lernformen

Die Konzepte der Schulanfangsphase (s. Anlage 3) und der Jahrgangsstufen 3-6 (s. Anlage 4) sowie das Sprachbildungskonzept (s. Anlage 5) greifen diese Schwerpunkte auf.

Ausgehend von den Erfahrungen und Standards der Schulanfangsphase werden sukzessive in allen Doppeljahrgangsteams Formen der Prozessdiagnostik, der individuellen Förderung und der Lerndokumentation erarbeitet.

In der Schulanfangsphase werden drei Diagnoseinstrumente eingesetzt: Fächerübergreifend das Programm LauBe (Lernausgangslagenuntersuchung Berlin), im Lernbereich Deutsch der Rechtschreibtest Hamburger Schreibprobe (HSP) und im Lernbereich Mathematik der Prätest Matinko von Peter Jansen.

Zu den Unterrichtsmethoden gehören Wochenplan- und Freiarbeitsphasen sowie die Arbeit nach individuellen Lernwegen.

Die Entwicklung von Differenzierungsangeboten im Unterricht sind regelmäßige Schwerpunkte der Unterrichtshospitationen und der Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräche sowie der Fortbildungsplanung.

Zur Entwicklung des Selbstentdeckenden Lernens wird eine Lernwerkstatt eingerichtet. (s. Anlage 6)

3.3 Konzept der durchgängigen Sprachbildung

An der Rosa-Parks-Grundschule lernen Schülerinnen und Schüler aus 15 Nationen. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit nicht deutscher Herkunftssprache beträgt 65 % (Stand: Oktober 2013).

Damit wir miteinander spielen, lernen, diskutieren oder Konflikte lösen können, ist die deutsche Sprache als gemeinsame Basis notwendig. Durchgängige Sprachbildung ist damit ein unabdingbarer Unterrichtsschwerpunkt. Sie wird im Sprachbildungskonzept (s. Anlage 5) dargestellt.

Folgende Förderangebote gibt es an unserer Schule:

- additive und integrative Sprachförderung
- Sprachbildungskoordinatorin
- LRS – Beauftragte
- temporäre LRS-Fördergruppen
- Lesepaten und Leseeltern
- Vorlesetag
- Schülerbibliothek
- Lesewettbewerbe
- Kooperation mit der Else-Ury-Bibliothek
- Sprachbildungsangebote im Wahlpflichtunterricht der gebundenen Freizeit (z.B. Theaterprojekte [s. 3.4], „Wortstark“, „Lesezauber“ u.a.)

Schwerpunkte der integrativen Sprachbildung basieren auf den Ergebnissen des FörMig-Projektes und umfassen insbesondere die Arbeit mit Operatoren und Sprachlernszenarien in allen Unterrichtsfächern.

Zur Diagnostik werden in der Schulanfangsphase die Instrumente LauBe und die HSP eingesetzt (s. Anlage 3).

Zur Dokumentation der Sprach- und Schreibentwicklung wird in den Klassen 1 bis 4 u.a. das Wochenbuch eingesetzt.

Auch die Teilnahme an Comenius-Projekten folgt u.a. der Intention der Sprachbildung.

Zusätzlich stärken wir die Mütter nichtdeutscher Herkunftssprache durch Deutschkurse in Kooperation mit der VHS Friedrichshain-Kreuzberg und durch die Rucksack-Gruppe in Kooperation mit der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V..

3.4 Theaterpädagogik

Unter Theaterpädagogik werden hier alle Prozesse des ganzheitlichen und kreativen Lernens verstanden, in denen es darum geht Lernfelder mit theatralen Mitteln zu gestalten, um die Teilnehmer in ihrer persönlichen und eine Gruppe in ihrer strukturellen Entwicklung zu fordern und zu fördern.

Die äußerst positiven Erfahrungen im Bereich der Theaterpädagogik und die vorhandenen Ressourcen, die eine der Herkunftsschulen in die Fusion einbringt, sollen an der Rosa-Parks-Grundschule genutzt werden.

Das Theaterspiel besitzt Potential in verschiedenen Bereichen der Schulentwicklung:

Nach einer Untersuchung von Stella Bauhaus für ihre Hausarbeit zum 2. Staatsexamen über die Wirksamkeit verschiedener unterrichtsergänzender Angebote besitzt „Theater“ den höchsten Sprachbildungseffekt. Stella Bauhaus stellt fest:

„Nahezu uneingeschränkt kann die Aktivität >Theater< empfohlen werden. ... Von der Beachtung der Heterogenität über Wortschatzerweiterung / Differenzierte Satzbildung bis hin zur Metasprache sind alle Eigenschaften sprachförderlicher Tätigkeiten angemessen vertreten. Nur das selbstgesteuerte / weiterführende Lesen kann die Aktivität aufgrund ihrer Komplexität bzw. Vielschichtigkeit nur schwerlich mit sich bringen. Sie ist dennoch unbedingt als außerordentlich sprachförderliche Maßnahme anzuraten.“ (Stella Bauhaus: Erprobung außerunterrichtlicher, innerschulischer Aktivitäten hinsichtlich ihres Potentials zur Sprachförderung, schriftliche Prüfungsarbeit zur zweiten Staatsprüfung, Berlin 2012, S. 42)

Die Theaterprojekte fördern Kinder neben der Sprachbildung ebenso in den Bereichen Bewegungserziehung, musische Bildung, umfangreich im sozialen Lernen, partiell auch im praktischen Lernen und wesentlich im Bereich der personalen Kompetenzen (s. Anlage 7).

Das Theaterspiel bietet ideale Möglichkeiten, Kinder entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten zu fördern und zugleich bedeutsamer Teil eines gemeinsamen Projektes zu sein. Somit sehen wir in der Theaterpädagogik auch ein hervorragendes Instrument zur inklusiven Schulentwicklung

Das Theaterspiel bindet ebenfalls Eltern und verschiedene Kooperationspartner in die Schulentwicklung ein, ist ein deutlicher Identifikationsfaktor mit der Schule und trägt zur positiven Wirkung der Schule in der Öffentlichkeit bei.

Zu den Standards der jährlichen Theaterarbeit zählen:

- Theaterangebote (i. d. R. mehrere) in der gebundenen Freizeit in allen Doppeljahrgangsstufen (z. Zt. in 1/2: AG „Musik und Bewegung“, Puppenspiel, Schattentheater; in 3/4: Szenisches Spiel, Kulissenbau, Musik, Licht und Technik, Tanz; in 5/6: Szenisches Spiel und Reading and Acting
- Theater- und Zirkusprojektwochen unter Einbeziehung von Kooperationspartnern, insbesondere Expedition Metropolis und Cabuwazi,

-
- schulinterne und außerschulische Fortbildungen für LehrerInnen und ErzieherInnen,
 - gemeinsame Theaterbesuche (Kooperation mit dem Grips-Theater),
 - Theaterprojekte im Übergang Kita-Grundschule (2012/13)
„Theaterschatzsuche“ mit der Kita Komşu; 2013/14 mit der Kita Reichenberger Str.92; 2014/15 mit dem KiLa Tentakel),
 - eine Jahresproduktion mit etwa 50 Akteuren (2012/13 „Momo“, 2013/14 „Alle Geschichten aus 1001 Nacht in 60 Minuten“, 2014/15 „Sieben Zimmer voller Wunder“; 2015/16 „Alice hinter den Spiegeln“),
 - Theaterfahrt in den Winterferien,
 - Theaternacht in der Schule,
 - English Evening,
 - Projekt „Tanz ist Klasse“ mit der Deutschen Staatsoper (2013-2015, 3 Klassen),
 - HofFestSpiele (einwöchiges Community-Theaterfestival in Kooperation mit Expedition Metropolis).

3.5 Gesundheit und Bewegung

Bewegung gilt als unverzichtbarer Bestandteil der Erziehung des Kindes. Bewegungserziehung hat vor allem das Ziel, der natürlichen Lebensfreude des Kindes Raum zu geben und so das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken und eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Die Förderung der motorischen Fertigkeiten hat jedoch eine Bedeutung, die weit über die körperliche Gesundheit hinausreicht und die Gesamtentwicklung des Kindes betrifft, und zwar Aspekte der emotionalen, geistigen und sozialen Entwicklung.

Ziele der Bewegungsförderung

Grundsätzlich können durch Maßnahmen zur Bewegungsförderung Verbesserungen vor allem hinsichtlich folgender Aspekte erreicht werden:

- *gesundheitliche Aspekte:* Setzen von altersgemäßen Wachstums- und Entwicklungsreizen, Ausgleich von Bewegungsmangel.
- *motorische Aspekte:* Sammeln von vielfältigen Bewegungserfahrungen, Erweiterung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, wobei auch feinmotorische Fertigkeiten wie Schneiden, Sägen, Basteln, Umgang mit Schreib- und Malgeräten, Stiften und Pinseln nicht vernachlässigt werden sollten.
- *soziale Aspekte:* Bewegungsspiele als Möglichkeit, soziale Verhaltensweisen zu fördern, z.B. Anpassen an einen Partner, Kooperation, Respektieren von Regeln.

Gesundheit und Bewegung wurde deshalb als Schwerpunkte unserer Schulentwicklung ausgewählt.

Die Bedeutung ausreichender Bewegung unterstreichen wir durch:

- Bewegung als Unterrichtsprinzip:

Grundsätzlich soll jede Unterrichtsstunde ausreichend Raum für die Bewegung der Kinder bieten.

- Lieder mit Bewegungselementen werden eingesetzt.
- Freiarbeitsphasen, Stationenarbeit, Lerntheken und ähnliche Methoden unterstützen die Bewegung im Unterricht.
- Die Lernumgebungen werden so gestaltet, dass Bewegung beim Lernen intendiert ist.

- Außerunterrichtliche Sportangebote:

Neben den schulischen sportbetonten AG-Angeboten, wie z.B. Fußball, Schwimmen, Einradfahren, kooperieren wir mit außerschulischen Partnern, um das Angebot zu erweitern: Hansa 07 (Fußball), Cabuwazi (Akrobatik) oder freien Mitarbeitern (Streetdance).

Für jeweils zwei Klassen gehören jährlich Zirkusprojektwochen in Kooperation mit Cabuwazi zu den Standardangeboten.

In den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 beteiligen sich drei Klassen am Projekt „Tanz ist Klasse“.

- Yogaunterricht:

Die Niederlausitz-Grundschule, eine der Gründungsschulen, führte als erste Schule Deutschlands Yoga als Unterrichtsfach in der Schulanfangsphase ein. Dieser Traditionslinie folgend wird Yoga weiterhin zu den Angeboten der Schule gehören. Für die gewachsene Schule reichen die Kapazitäten zurzeit jedoch nicht aus, um Yoga weiterhin als Unterrichtsfach für alle anbieten zu können. Eine Weiterentwicklung der personellen Ressourcen und die Einbeziehung von Kooperationspartnern aus Mitteln des Bonus-Programms für Brennpunktschulen soll in den nächsten Jahren dabei helfen, Yoga wieder zum Unterrichtsangebot in der Schulanfangsphase zu entwickeln. Bis dahin gibt es Yoga als Angebot der gebundenen Freizeit.

- Bewegte Pause:

Im Rahmen des Projektes Bewegte Pause wird in den täglichen Hofpausen Bewegungsspielzeug an die Kinder ausgeliehen.

- Bewegungsbaustelle:

Die Bewegungsbaustelle ist ein Zusatzangebot für die Schulanfangsphase. Mit speziell entwickeltem „Baumaterial“ können die Kinder in der Bewegungshalle den kreativen, bewegten Umgang mit dem Material trainieren.

Gesunde Ernährung lehren wir in verschiedenen Elternseminaren und Unterrichtsprojekten. Als Standardangebote gelten für uns:

- Powerbrote:

Gemeinsam werden mit wechselnden Schülern die Powerbrote zubereitet und in den Pausen zum Selbstkostenpreis verkauft.

- AG Kochen:

In allen Doppeljahrgangsstufen wird im Rahmen der gebundenen Freizeit die Arbeitsgemeinschaft Kochen mit dem Schwerpunkt gesunder Ernährung angeboten.

-
- Regelmäßig leiten MedizinerInnen Elternseminare zum Thema Gesundheit an unserer Schule.

In Elterninitiative wurde der Schulgarten wieder in die Nutzung genommen, mit dem Ziel die Potentiale des Gartens hinsichtlich des Schwerpunktes „Gesundheit und Bewegung“ zu entwickeln.

In Kooperation mit den Projekt „Green Care“ soll der Garten nach dem Konzept der Permakultur genutzt werden.

Der Garten soll Erfahrungsraum für Achtsamkeit, Naturbeobachtungen und Naturexperimente mit allen Sinnen werden.

3.6 Schule der Vielfalt

Die Namensgeberin unsere Schule ist für uns untrennbar mit den Themen Menschenrechte und Demokratieerziehung verbunden. Sie verpflichtet uns zum Abbau von Diskriminierung und zur Würdigung der individuellen Einmaligkeit aller Mitglieder unserer Schulgemeinschaft. Eine „Schule für Alle“ ist die logische Konsequenz, die wir in unserem Leitbild festgeschrieben haben.

Jede Schülerin und jeder Schüler soll unabhängig von seiner oder ihrer sozialen, kulturellen, religiösen und ethnischen Herkunft sowie Geschlecht, sexueller Orientierung oder Handicaps willkommen geheißen und optimal gefördert werden. Die Schule möchte ihren Beitrag zu eine vorurteilsbewussten Erziehung für Toleranz und gegenseitige Wertschätzung leisten. In diesem Bereich arbeitet die Schule an Themen, wie:

- Identität als vielgestaltig entwickeln und wahrnehmen
- Stärkung der Selbstbehauptung, der Eigen- und Fremdwahrnehmung
- Auseinandersetzung mit Ausgrenzungserfahrungen
- Empathieentwicklung
- Aufbrechen von Ausgrenzungsmechanismen
- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und sozialen Kompetenzen
- Vielfalt erfahrbar machen
- Kinder- und Menschenrechte vermitteln
- Stärkung der Beteiligungsmöglichkeiten (Klassenrat, Vogelnest-Schaukel, Schülercafé)

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Vorfeld der Schulgründung an einem Diversity-Training teilgenommen.

Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf entwickeln wir Konzepte für den gemeinsamen Unterricht.

Zur Verwirklichung dieser Ziele gibt es an unserer Schule:

- Schullied und -video „Rosa Parks bist Du!“
- Rosa-Parks-Tag mit Rosa-Parks-Ehrenmedaille
- regelmäßige Kinderbeteiligungsprojekte (Klassenrat, Bauereignis, Vogelnest-Schaukel, Schülercafé)
- Projekte zur Demokratieerziehung („Meinen Platz gestalten“, „Ein Platz für Rosa Parks“)

-
- Theater ohne Grenzen: HofFestSpiele

3.7 Soziales Lernen und Schülerbeteiligung

Die Rahmenlehrpläne der Berliner Schule orientieren in ihrer Gesamtheit auf die Ausbildung von Kompetenzen. Unter dem Kompetenzbegriff versteht man stets das Zusammenspiel von Fach-, Methoden-, sozialen- und personellen Kompetenzen.

„Soziale Kompetenz zeigt sich in der Fähigkeit des Einzelnen, in wechselnden sozialen Situationen Ziele erfolgreich im Einklang mit sich und anderen zu verfolgen. Zunehmend können sich Schülerinnen und Schüler in andere einfühlen, auf Argumente eingehen und Konflikte lösen. Sie vereinbaren Regeln, halten sich daran und tragen so Verantwortung für die gemeinsame Sache.“ (Rahmenlehrplan Grundschule, Berlin, 2004, S.9)

Soziales Lernen ist damit eine wichtige Aufgabe der Berliner Schule und wird in seiner Bedeutung als Entwicklungsschwerpunkt der Rosa-Parks-Grundschule hervorgehoben.

An der Rosa-Parks-Grundschule arbeitet eine Sozialpädagogin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Sie initiiert, koordiniert und gestaltet verantwortlich den Bereich des Sozialen Lernens.

Angebote zum Sozialen Lernen und zur Beteiligung, Mitgestaltung von Schule mit Hilfe demokratischer Modelle:

Programme zur Förderung sozialer Kompetenzen wie „Faustlos“ wurden in der Vergangenheit an beiden Schulen in den SAPH-Klassen erprobt und haben sich bewährt. Für den Unterricht Soziales Lernen wurde in Kooperation mit dem Pestalozzi-Fröbel-Haus bereits ein Curriculum (s. Anlage 8) entwickelt. Das Soziale Lernen gehört zum Profil der neuen Grundschule.

Entwicklungsschwerpunkt der Schule ist zum Einen die bedarfs- und interessenorientierte Ausweitung und Etablierung von Lernangeboten, welche die sozial-emotionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie den Umgang mit Gefühlen, Interessen, Konflikten und Kommunikation unterstützen. Hierzu gehört auch die Begleitung der SchülerInnen in der Auseinandersetzung mit z.B. Freundschaft oder Familie zu fördern.

Zum Anderen geht es um die Ausweitung und Etablierung demokratischer Modelle, die gezielt die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler und anderer Beteiligter zur Partizipation, Mitwirkung und aktiven Gestaltung von Schulleben und Miteinander stärken, unterstützen und fördern. Hierzu sollen in den SAPH-Klassen Voraussetzungen und Grundlagen gezielt erarbeitet werden. Dies beinhaltet neben vielfältigen projektbezogenen Angeboten, die Partizipation ermöglichen (z.B. Schultorgestaltung) auch die Etablierung regelhaft wiederkehrender Angebote, die klassen-, schülerinteressen-, themen-, sowie gruppenbezogen ansetzen können, wie z.B. Klassenrat, Lernrat, Konfliktlotsengruppe, Mädchentanz-AG, Übergangs-AG etc.

Allen Schülerinnen und Schülern der Schule sollen ihre Gestaltungs- sowie Mitwirkungsmöglichkeiten am Miteinander und am Schulleben transparent und

zugänglich sein. Dazu müssen notwendige Informationen angeboten und zuständige MitarbeiterInnen benannt werden.

Die Sozialpädagogin stellt in diesem Prozess ihre Erfahrungen und Qualifikationen als Moderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung, Familienrat etc. zur Verfügung. Zusätzlich sollen über weitere Fortbildungen notwendige Ressourcen für die Schulentwicklung eingesetzt werden können.

Der Auf- und Ausbau fester Kooperationspartner zur Unterstützung vor allem projektbezogener und themenorientierter Beteiligungsprojekte ist ein weiterer konzeptioneller Bestandteil des Sozialen Lernens und der Etablierung einer Partizipationskultur.

Die folgenden angeführten Lern- Arbeitsangebote bis Ende 2014 sind grundsätzlich offen für Hospitationen und eine Mitwirkung/Beteiligung von Eltern oder anderen Interessierten, wenn die Beteiligten der Gruppen einverstanden sind.

	Klassenbezogen über eine Schulstunde pro Woche	Interessenbezogen	Themenbezogen	Gruppenbezogen	Projektbezogen
<p>SAPH-Klassen:</p> <p>Einführung und Durchführung 2012 / 2013</p> <p>Regelhafte Etablierung in allen Klassen bis Ende 2014</p>	<p>Sozialpädagogisch begleitete Ein- und Durchführung des Programms Faustlos in Verbindung mit Methoden aus dem Sozialem Lernen über ein Schuljahr zu Themen rund um Gefühle, Umgang mit Konflikten, Umgang mit Ärger und Wut, Kommunikation, Kooperation sowie anderen die Kinder interessierenden Themen wie Freundschaft, Streitigkeiten klären. Im Anschluss über ein Schuljahr Lernangebote aus dem Programm Hands for Kids – Demokratie leben lernen (Grundwerte-Curriculum für Demokratie) zur Förderung demokratischer Verhaltensweisen, so dass die Kinder der Schule von Beginn an die Möglichkeit erhalten, sich aktiv und altersgerecht mit demokratischen Grundwerten auseinander zu setzen und Grundlagen für aktive Beteiligung und Aktivität in Schule von Beginn an gezielt unterstützt und gefördert werden.</p>	<p>Mädchentanz AG über 1,5 Stunden pro Woche für an Tanz interessierte Mädchen, die sozialpädagogisch begleitet ist. Die Mädchen entscheiden in Aushandlungsrunden, wie das Training und die Choreographie ihres Tanzes aussehen soll und ob und wie sie Auftritte innerhalb und außerhalb der Schule wahrnehmen wollen.</p>	<p>Lernen zum Umgang mit Konflikten: Schülerinnen, Schüler der SAPH-Klassen können in Konflikt-, Streitfällen mit Konfliktlotsen Termine für eine Hilfe zur Vermittlung im Konflikt vereinbaren. Einmal wöchentlich suchen diese jede Klasse auf und bieten für den Zeitraum von ca. 1 Stunde ihre Unterstützung zur Vermittlung bei Konflikten an.</p>	<p>Lernangebot Soziale AG für ausgewählte und interessierte Schülerinnen und Schüler sowie Eltern einer SAPH-Klasse mit Lernangebot wie zunächst unter klassenbezogen stehend. Im folgenden Schuljahr aber wird mit Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung an der Durchführung der Umsetzung eines an ihren Ideen ansetzenden und von ihnen entwickelten und aufgestellten Lernplanes gearbeitet. Ziele sind: Lernmotivationsförderung, Unterstützung von selbstbestimmtem Lernen und Selbstwertgefühl sowie Förderung von sozialem Verhalten in der Kleingruppe.</p>	
<p>3.,4.,5. Klassen:</p> <p>Klassenrat - Einführung in den 3. und 4. Klassen 2012/2013, Fortführung in den 5. Klassen 2013/2014, Etablierung Klassenrat in den 3.,4.,5. Klassen als Regelangebot bis Ende 2013</p>	<p>Klassenrat, von der Sozialpädagogin und vom Mediationsbüro Mitte unterstützt, woraus sich z.B. die Idee und Initiative von Schülern ergab, dass auf dem Schulhof eine weitere Schaukel gebaut werden sollte oder dass ein Lernrat für die gesamte Klasse durchgeführt werden soll, um das Verhältnis zwischen einem Schüler und Mitschülern in der Klasse zu verbessern oder aber auch die Idee und Aktivität, gemeinsam mit Eltern und Lehrerin am Nachmittag einen Schwimmausflug zu machen.</p>	<p>Mädchentanz AG s.o.</p>	<p>Lernkonferenz, Familienrat, Wiedergutmachungskonferenz: Unter Hinzuziehung aller an einer Sorge, einem Problem oder Wunsch Beteiligten wird gemeinsam ein Plan aufgestellt, der in Folge von allen verbindlich umgesetzt und überprüft wird. Die Moderation wird von der Sozialpädagogin oder nach Absprache vom Kooperationspartner Jakus e.V. übernommen. Lernkonferenzen wurden bereits mehrfach von Schülern, Eltern, Erziehern, Lehrern mit Erfolg in Anspruch genommen.</p>	<p>Schülervertretergremium: Neben den Aufgaben, die sich aus ihrer Aufgabe als Klassensprecher ergeben, erarbeiten die Schülerinnen und Schüler nach Methoden der Kinder – und Jugendbeteiligung eigenständig eine Idee, für die sie sich besonders zugunsten aller Schüler einsetzen wollen: z.B. saubere Toiletten, Schulkiosk. Konfliktlotsenausbildung für Schülerinnen/ Schüler der 5. Klassen durch Sozialpädagogin, Erzieher, Eltern</p>	<p>Klassenbezogenes Projekt Demokratie/ Kooperation KJbB</p> <p>Klassenbezogenes Projekt Spielplatzgestaltung im Görlitzer Park / Kooperation KJbB</p> <p>Schultorgestaltung</p> <p>Initiative Schaukelbau</p>

6. Klassen	Soziales Lernen themenorientiert und sozialpädagogisch unterstützt bei Bedarf, z.B. zur Stärkung von Kooperationsfähigkeiten für einen gelingenden Wechsel in die Oberschule	Mädchentanz AG s.o.	Übergangs-AG für Eltern und Schüler , moderierend mit Methoden der Kinder-Jugendbeteiligung von Sozialpädagoginnen begleitet in Kooperation mit der 9.ISSGräfestr. Ziel: Ein schöner Übergang in die OS	Schülervereintergremium s.o. Konfliktlotsendienst von Erzieherin und Erzieher sowie Elternteil und Sozialpädagogin begleitet	Comeniusprojekt
-------------------	---	----------------------------	---	---	------------------------

3.8 Elternbeteiligung

Neben der Mitarbeit in den schulischen Gremien (Gesamtelternvertretung, Gesamt- und Schulkonferenz) sind uns die Beteiligung am Schulleben und die Partizipation der Eltern an der Schulentwicklung besonders wichtig.

In Kooperation mit Jugendwohnen im Kiez konnte ein **Elterncafé** als Begegnungsstätte zum gegenseitigen Austausch, zur Information und Beratung etabliert werden. Das Elterncafé ist täglich von 08.00-10.00 Uhr und donnerstags von 16.00-18.00 Uhr geöffnet. Aus dem Elterncafé heraus hat sich das **Team-Aktiv** aus Eltern und verschiedenen Kooperationspartnern (JaKuS, Yekmal, Stadtteilmüttern) gebildet, das die Veranstaltungen organisiert und koordiniert.

Monatliche **Elternseminare** zu verschiedenen Themen (Gesunde Ernährung, Übergang in die Sek 1, Sonderpädagogische Förderung, Zeugnisse u.v.a.m.) werden von den o.g. und weiteren Kooperationspartnern angeboten.

Zusätzlich gibt es für alle neuen Eltern vor der Einschulung in Kooperation mit der RAA **mehrsprachige Elternseminare** zum Schuleintritt.

Angegliedert an das Elterncafé ist die Gruppe der „**Rucksack-Eltern**“. Mütter mit Migrationshintergrund werden zu typischen Inhalten der Rahmenlehrpläne fortgebildet, um ihre Kinder besser unterstützen zu können.

Neben den Gremien nach dem Schulgesetz hat sich an unserer Schule zusätzlich ein Elternbeirat gebildet. Im Elternbeirat werden Empfehlungen zur Schulprogrammentwicklung erarbeitet (vgl. 3.8 Elternbeteiligung).

Eltern können sich umfassend am Schulleben der Rosa-Parks-Grundschule beteiligen. Sie können bei Projekten und Festen unterstützend mitwirken, sind als Lesepaten aktiv und leiten ehrenamtlich verschiedene Arbeitsgemeinschaften.

Eigenverantwortlich gestalten Eltern mit den Kindern unseren Schulgarten und verschiedene weitere Initiativen, wie z.B. den Flohmarkt.

Spezifische Aussagen zur Zusammenarbeit mit Eltern finden Sie auch in den einzelnen Konzepten im Anhang.

4. Maßnahmenpläne

4.1 Maßnahmenplan Entwicklung des Ganztagsbetriebes

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Ausweitung der Angebote der „gebundenen Freizeit“ zur Verbreiterung der Angebotspalette und zur Reduzierung der Ausfallquoten	Bedarfsanalyse	Simmen	Juni 2014
	Akquise von weiteren Kooperationspartnern	Hänel	Juni 2014
	Umsetzung	Hänel	Sept 2014
Teamentwicklung: Stärkung der Jahrgangsteams, des Erzieherinnenteams und der ESL	ESL-Fortbildung: Ganztagsschulen im Team leiten	Hänel	Sept 2014
	Entwicklung eines Konzeptes zur Schulorganisation in Doppeljahrgangsstufen, einschließlich eines Raumkonzeptes	Steuergruppe	Juli 2015
	SchiLF Teamsitzungen effektiv gestalten	ESL	Sept 2015
Überarbeitung des Konzeptes des Freizeitbereiches	Fortbildung zum Anti-Bias-Ansatz (Ansatz der antidiskriminierenden Bildungsarbeit)	Kattelans	Okt 2015
Verbesserung der Informationen der Eltern über Angebote und Organisation des gebundenen Ganztags	Erarbeitung einer Informationsbroschüre zu spezifischen Fragen der Ganztagsbetreuung	Kattelans	Feb 2015
	Überarbeitung der Website (Einfügen einer Angebotsseite mit Ansprechpartnern und Kontaktdaten, Verknüpfung mit der Elternseite)	Hänel	Aug 2014

4.2 Maßnahmenplan Unterrichtsentwicklung

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Anschlussfähigkeit der Unterrichtskonzepte der SAPH und der Jahrgänge 3-6 herstellen	Gegenseitige Vorstellung verschiedener Lerndokumentationen in den unterschiedlichen Jahrgangsteams	Teamleitungen	01.02.15
	Umsetzung in den Unterrichtskonzepten	Teamleitung 3/4 und 5/6	01.09.15
Einrichtung und Nutzung einer Lernwerkstatt zur Förderung des Selbstentdeckenden Lernens	Fertigstellung der Lernwerkstatt	Klippel	01.10.14
	Startprojekt, Unterweisung der Lehrkräfte, Einführung in die Konzeption	Klippel, Nicht, Kühl	01.02.15
	Testphase	Klippel, Nicht, Kühl	01.07.15
	Regelbetrieb	Klippel, Nicht, Kühl	01.09.16
Verbesserung der differenzierten und individualisierten Unterrichtsangebote	Schwerpunkt der individuellen Rückmeldungen bei den Unterrichtshospitationen	Hänel, Simmen	01.07.15
	Gemeinsame Teamsitzungen von jeweils 1/2 und 3/4 sowie 3/4 und 5/6 zum Umgang mit Heterogenität und erfolgreichen Unterrichtsmethoden	J. Janitza, Harke, Nicht	01.07.15

4.3 Maßnahmenplan Sprachbildung

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Etablierung der Förmig-Ergebnisse zum Umgang mit Lernszenarien und Operatoren	Durchführung je einer thematischen Sitzung zu Operatoren und Lernszenarien in allen Fachkonferenzen	Ltg. der Fachkonferenzen	01.02.15
	Umsetzung in den Unterrichtskonzepten	Teamleitung 3/4 und 5/6	01.09.15
Entwicklung eines schulinternen Curriculums zur Leseförderung	Analyse der vorhandenen Materialien der Herkunftsschulen	Sturm M. Janitza	01.02.15
	Vereinbarungen zu Zielen, Inhalt, Struktur	D-Fachkonferenz	01.07.15
	Vorstellung der Vorschläge in den Jahrgangsteams	Teamleitung	01.02.16
	Fertigstellung des Curriculums	Sturm M. Janitza	01.07.16

4.4 Maßnahmenplan Theaterpädagogik

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Durchführung von Theaterprojekten am Übergang Kita - Grundschule	„Theaterschatzsuche“ in Kooperation mit ExMe (Expedition Metropolis) und der Kita Reichenberger Str. 92, 2013/14	Britt Mormin	01.07.14
	„Theaterschatzsuche“ in Kooperation mit ExMe und dem KiLa Tentakel 2014	Britt Mormin	01.02.15
	„Theaterschatzsuche“ in Kooperation mit ExMe und dem KiLa Spreesprotten, 2015	Britt Mormin	01.07.15
Durchführung der 2. HofFest Spiele vom 21.-27.06.14	Gründung des Organisationsteams	Hardt Hänel	20.10.13
	Programmgestaltung in Kooperation mit verschiedenen Partnern	Hardt Hänel	20.12.13
	Finanzakquise	Hardt Hänel	01.04.14
	Durchführung des Festivals	Hardt Hänel	27.06.14
	Auswertung des Festivals und Entscheidung über Fortsetzung	Hardt Hänel	01.09.14
Durchführung eines Jahresprojektes mit mehreren Aufführungen	Realisierung der Inszenierung „Alle Geschichten aus 1001 Nacht in 60 Minuten“ 2014 mit mindestens 5 Aufführungen und 1 Zusatzaufführung im Rahmen der HofFestSpiele	Puschban Lehmkuhl Kühl, Hänel	27.06.14
	Realisierung einer Inszenierung „Sieben Zimmer voller Wunder“ mit mindestens 5 Aufführungen 2015	Puschban Lehmkuhl Kühl, Hänel	01.07.15
	Realisierung einer Inszenierung „Alice hinter den Spiegeln“ mit mindestens 5 Aufführungen 2016	Puschban Lehmkuhl	01.07.16

		Kühl, Hänel	
Realisierung einer TUSCH-Partnerschaft (Theater und Schule)	Jährliche Bewerbung im April bis zum Zustandekommen der Partnerschaft.	Hänel	30.04.14 u. Folgejahr
Möglichkeiten der Entwicklung eines theaterpädagogisches Profils prüfen	Sammlung aller theaterpädagogischen Aktivitäten und Bekanntmachung	Lehmkuhl	Okt 2014
	SchiLF – Theaterpädagogik	Hänel	Juli 2014
	Teamveranstaltungen: Potentiale der Theaterpädagogik	ESL	Feb 2014
	Meinungsbildung zur möglichen Profilentwicklung	Hänel	Juli 2015

4.5 Maßnahmenplan Gesundheit und Bewegung

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Entwicklung eines Konzeptes zur Nutzung des Schulgartens	Antrag auf Mittel aus dem Ehrenamtsfond des Bezirkes und Entwicklung eines Bepflanzungsplans für den Schulhof	Peter	April 14
	Zusammenführung der Teilkonzepte der Garten-AG	Ltg Garten-AG	Sep 14
	Vorstellung in den Teamsitzungen – Entwicklung eines Katalogs an Möglichkeiten der Verknüpfung mit dem Unterricht	Teamltg.	Febr 15
	Formulierung und Verabschiedung eines Gartenkonzeptes	Ltg Garten-AG Teamltg.	Juli 15
Umsetzung von Yoga-Unterricht mit jeweils 1 Wochenstunde für alle Lerngruppen der Schulanfangsphase	Ermittlung der Kapazitäten der eigenen Yoga-Lehrkräfte	Simmen	01.06.14
	Akquise von Kooperationspartnern und Vertragsabschluss	Hänel	08.07.14
	Umsetzung im Stundenplan	Simmen+SAPH	01.09.14

4.6 Maßnahmenplan inklusive Schulentwicklung

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Konzeptentwicklung zur Demokratieerziehung (vgl. Maßnahmeplan Soziales Lernen)	Entwicklung von regelmäßigen Angeboten zu Menschenrechten, Abbau von Diskriminierung, Bewusstwerden von Vorurteilen für Kinder in Bezug zur Namensgeberin der Schule	Schulz, Hänel	31.07.15
	Beteiligungsprojekte für SchülerInnen in Kooperation mit dem Jugendbeteiligungsbüro <ul style="list-style-type: none"> - Vorschläge zur Auswahl einer Vogelnestschaukel, Vorbereitung von Fläche, Beantragung, Finanzierung - Vorbereitung und Realisierung eines Schülercafés 	Schulz	31.12.14 31.07.15
Gesamtkonzept sonderpädagogischer Förderung	Grundsätze der Verwendung von Ressourcen	Klinkenberg, Koep, Hänel	Feb 15
	Möglichkeiten temporärer Lerngruppen	Klinkenberg, Koep, Hänel	Feb 15
	Kriterienliste zur Aufnahme von Kindern mit unterschiedlichen Förderbedarfen	Klinkenberg, Koep, Hänel	Feb 15
	schulinterne Abläufe zur Beratung und Beantragung sonderpädagogischen Förderbedarfes und erhöhten Betreuungsbedarfes	Klinkenberg, Koep, Hänel	Feb 15
	Standardisierung der Förderplanung für Kinder mit sonderpäd. Förderbedarf	Richter	Sep 14
	Etablierung der Werkpädagogischen Kleingruppen als sonderpäd. Förderkonzept	Schedler	Sep 14

4.7 Maßnahmenplan Soziales Lernen und Schülerbeteiligung

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Förderung sozialer Fähig- und Fertigkeiten	Etablierung der Lernangebote Soziales Lernen für die SAPH und eine ausgewählte Eltern-Kind-Gruppe aus der SAPH (Soziale AG)	Schulz	2015
	Etablierung der Ausbildung und des Einsatzes von Konfliktlotsen	Schulz mit den jeweils beteiligten Eltern, Erz. u. L	Ende 2014
	Einführung bedarfsorientierter Themenbearbeitung mit Methoden der Demokratiepädagogik (Klassenrat, Thema Freundschaft in zwei SAPH-Klassen)	Schulz	Mitte 2014
Förderung von Partizipation und Kommunikation	Etablierung eines Konzeptes für das Schülervereintergremium, was nach Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung zusammen für einen selbstgewählten Schwerpunkt arbeitet.	Queisser, Sievi-Czimer, Schulz	2016
	Durchführung Lernrat bei Bedarf	Schulz, Koop.partner JaKuS	Mitte 2014
	Etablierung Klassenrat für die 3., 4. und 5. Klassen	Schulz, Mediationsbüro Mitte	Mitte 2015
	Etablierung Lernrat	Schulz	Ende 2015
	Einführung und Durchführung Familienrat nach Bedarf	Kooperationspartner JaKuS	Ende 2015
	Etablierung von Kooperationen, die Beteiligungsprojekte mit SchülerInnen/LehrerInnen unterstützen		Mitte 2015

	Fortführung Übergangs-AG mit Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung	Sozialpädagogin ISS Gräfestraße und Schulz	Mitte 2014
	Etablierung Übergangs-AG mit Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung		Mitte 2015
Unterstützung einer Anerkennungs- und Partizipationskultur	Initiierung erster themenbezogener Aushandlungsrunden	Schulz	Ende 2014
	Etablierung themenbezogener Aushandlungsrunden	Schulz	2016/2017
	Etablierung interessenbezogenes Angebot Mädchentanz mit Aushandlungsrunden	Schulz	2014
Weiterbildung Sozialpädagogin	Demokratiepädagogik und Soziale Kompetenzen (Weiterbildungsmaster FU)	Schulz	Mitte 2016

4.8 Maßnahmenplan Elternbeteiligung

Ziel	Aufgabe	Verantwortlich	Umsetzung bis
Konzept für die direkte Ansprache von Eltern entwickeln	Unterstützungspotential von Eltern nutzen (Marktplatz der Fertigkeiten, Möglichkeiten des Sponsoring) durch die Entwicklung von themenspezifischen Formaten der Anfrage in Verbindung mit Informationen zur Schulgremienarbeit	Elternbeirat	Okt 14
Gemeinsame, wiederkehrende, niedrigschwellige Kommunikationsanlässe schaffen	Organisation eines „Frühjahrsputzes“	GEV	Febr 15
Verbesserung der Informationen der Eltern über Angebote und Organisation der Schule	s. auch 4.1		
	Etablierung der mehrsprachigen Elternseminare in Kooperation mit der RAA für neue Eltern	Hänel	März-Juni
	Informationsbroschüre zum Schulstart zur Schulorganisation, Angeboten und Ansprechpartnern.	Gleibs	Juli 14
	Veranstaltung zur Einführung in die Gremienarbeit	Hänel	jährlich Sept
	Überarbeitung der Website	Harner	Juli 14

5. Evaluationsprogramm

Ziel	Kriterien / Indikatoren / Methoden	Verantwortlich	Umsetzung bis
Analyse der Vergleichsarbeiten VERA 3	Erstellung einer Vergleichsstatistik zur jährlichen Entwicklung (Dokumentenanalyse)	Sturm	Beginn April 2015
	Jährliche Auswertung nach Anzahl der Schüler in den Kompetenzstufen und Klassenvergleich (Dokumentenanalyse)	Harke Team 3/4	Sep 14 u. Folgejahre
	Schlussfolgerungen zur Weiterarbeit und zur Vorbereitung (Auswahl von Aufgabenformaten – Erstellen einer Aufgabensammlung, Materialauswahl von Verlagen – Unterrichtspläne)	Harke Team 3/4	Sep 14 u. Folgejahre
Beginn der Arbeit in der Lernwerkstatt und Überprüfung der Wirksamkeit für die Entwicklung Selbst-entdeckenden Lernens	Eröffnung der Lernwerkstatt <ul style="list-style-type: none"> - Abschluss der Einrichtung / Eröffnungsveranstaltung - Vorbereitung einer thematischen Experimentalreihe - Einweisung der Kolleginnen und Kollegen 	Klippel, Nicht, Kühl	Okt 14
	Durchlauf verschiedener Klassen (Testphase) <ul style="list-style-type: none"> - Erstellen einer Nutzungsstatistik 	Klippel, Nicht, Kühl	Feb 15
	Qualitative Auswertung der Lerndokumentation <ul style="list-style-type: none"> - Welche Prozesse zum selbstentdeckenden Lernen konnten angeregt werden? 	Klippel	Juli 15
Mitarbeiterbefragung zum Schulleitungshandeln	Durchführung einer Selbstevaluation mit Hilfe des ISQ-Portals	Hänel	Okt 14

Zufriedenheitsbefragung der Eltern	Entwicklung eines Elternfragebogens <ul style="list-style-type: none">- Festlegung der Themenbereiche- Erstellung des Fragebogens (Formulierung der Fragen, Festlegung der Bewertungsskala)- Durchführung der Befragung- Auswertung und Rückmeldung an das Kollegium und die Eltern	Kühl	Juni 15 Okt 15
------------------------------------	--	------	-------------------

6. Abkürzungsverzeichnis

AG – Arbeitsgemeinschaft
DGE – Deutsche Gesellschaft für Ernährung
ESL - ...
ExMe – Expedition Metropolis
FörMig - Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
HPS – Hamburger Schreibprobe
ISQ – Institut für Schulqualität
ISS – Integrierte Sekundarschule
JaKuS – Jugendarbeit, Kultur, Soziale Dienste gGmbH
KJbB – Kinder- und Jugendbeteiligungs-Büro
LauBe – Lernausgangslage Berlin
Imb – lernmittelbefreit
LRS – Lese-Rechtschreib-Schwäche
ndH – nicht deutscher Herkunftssprache
NHW – Nachbarschaft hilft Wohngemeinschaft
PFH – Pestalozzi-Fröbel-Haus
RAA – Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V.
SAPH – Schulanfangsphase
SchiLf – schulinterne Lehrerfortbildung
Sek I – Sekundarstufe 1 (Klassen 7-10)
SBJ – Schulbesuchsjahr
TEVBB – Türkischer Elternverein Berlin-Brandenburg
TUSCH – Theater und Schule
VHS – Volkshochschule

7. Anlagen

7.1 Das vorläufige Ganztagskonzept (Stand: 16.02.2014)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Schulspezifische Rahmenbedingungen
- 2 Leitbild
- 3 Organisation der Ganztagschule
 - 3.1 Rhythmisierung
 - 3.2 Gebundene Freizeit
- 4 Schulische Entwicklungsschwerpunkte
 - 4.1 Schule der Vielfalt
 - 4.2 Unterrichtsentwicklung
 - 4.3 Sprachbildung
 - 4.4 Theaterpädagogik
 - 4.5 Soziales Lernen
 - 4.6 Schüler- und Elternpartizipation
 - 4.7 Gesundheit und Bewegung
- 5 Kooperation mit außerschulischen Partner
 - 5.1 Übergänge gestalten
 - 5.2 Vielfältige Angebote gewährleisten
 - 5.3 Sozialräumliche Vernetzung
- 6 Raumkonzept
- 7 Personal
- 8 Entwicklungsziele für den Gebundenen Ganztag

1 Schulspezifische Rahmenbedingungen

s. Schulprogramm Pkt. 1

2 Leitbild der Rosa-Parks-Grundschule

s. Schulprogramm Pkt. 2

3 Organisation der Ganztagsschule

Mit der Niederlausitz-Grundschule und der Paul-Dohrmann-Grundschule wurden eine Schule mit gebundenem Ganztagsbetrieb und eine Schule mit offenem Ganztagsbetrieb zusammengelegt. Für die hinzugekommenen zwei Züge der Dohrmann-Schule wurde beginnend mit den neuen Schulanfängern der gebundene Ganztagsbetrieb aufgebaut. Die Schüler der Dohrmann-Schule ab Klasse 4 verblieben im OGB. Ab dem Schuljahr 2015/16 werden sich alle SchülerInnen im gebundenen Ganztag befinden.

3.1 Rhythmisierung

Bei Schulen im gebundenen Ganztag wird unterschieden zwischen Rhythmisierung und additiven Systemen von Unterricht und Betreuung.

Unser Konzept ist zurzeit eine Mischform. Am Tag wechseln sich Unterricht und Freizeit mit sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Angeboten, Fördermaßnahmen, gemeinsames und individuelles Lernen, Phasen der Konzentration und der Entspannung ab.

Der Schwerpunkt der Unterrichtszeit liegt vormittags, wobei der Vormittag allerdings durch eine längere Frühstücks- und Erholungspause aufgelockert wird.

Wichtige Schwerpunkte für den Ganztag:

- Teams:
 - Schulleitung / Erweiterte Schulleitung im 14tägigen Wechsel für je eine Stunde
 - SAPH, 3/4 und 5/6 jeweils 1 x wöchentlich mit KlassenlehrerInnen und ErzieherInnen
 - alle ErzieherInnen wöchentlich für 1,5 Zeitstunden
- Die Unterrichtsstunde hat 45 Minuten.
- Unterrichtsblöcke: 1./2. und 8./9. Stunde
- Es gibt 5-Minuten-Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden nach der 2. und bis zur 8. Stunde.
- Es gibt im ersten Block, einschließlich der Frühstückspause kein Klingelzeichen.
- Verpflegungsangebot in den beiden Hofpausen (gesunde Brote – so genannte Powerbrote – werden von SchülerInnen und ErzieherInnen gemeinsam zubereitet)
- Bewegte Pause: während der Hofpausen wird Spiel- und Sportmaterial ausgeliehen.
- Nachmittagsunterricht:

-
- SAPH: mindestens ein Mal pro Woche eine Stunde im Klassenverband, sonst Unterricht in Kleingruppen; einmal wöchentlich gebundene Freizeit mit Wahlpflichtangeboten
 - 3./4. Klassen: i.d.R. zwei Mal wöchentlich 1 bis 2 Stunden im Klassenverband, sonst Kleingruppen; einmal wöchentlich gebundenen Freizeit mit Wahlpflichtangeboten
 - 5./6. Klasse: Schwerpunktbildung eine Doppelstunde, außerdem mindestens einmal 8./9. Stunde
 - Einen Gruppennachmittag wöchentlich gibt es für jede 1. bis 5. Klasse.
 - Lehrerinnen und Lehrer haben bei voller Stelle i.d.R. bis zu zweimal wöchentlich Unterricht bis 16.00 Uhr.
 - In den Ganzttag integriert sind die Angebote: muttersprachlicher Unterricht in Türkisch (Konsulatsunterricht), evangelischer und islamischer Religionsunterricht sowie Lebenskunde, ferner Förderunterricht, Individuelle Lernförderung (z.Zt. Keyboard- und Gitarrenunterricht). Kinder, die nicht an diesen Kleingruppenangeboten teilnehmen, werden parallel von ErzieherInnen betreut.
 - Die ErzieherInnen werden wöchentlich 6 – 10 Stunden parallel im Unterricht eingesetzt. So wird gewährleistet, dass in Unterrichts- und Betreuungszeiten an gleichen Zielen gearbeitet werden kann.

Neben dem Tagesrhythmus gibt es in den einzelnen Jahrgangsstufen rhythmisierende Elemente im Stunden- und eines Jahresverlauf.

3.2 Schwerpunktbildung und gebundene Freizeit

Jede Doppelklassenstufe hat einmal wöchentlich Schwerpunktbildung bzw. gebundene Freizeit, das heißt, dass die SchülerInnen verbindlich an einem 90minütigen Lernangebot teilnehmen. Dies sind vielfältige Angebote aus dem Sprachbildungs-, dem Sport- und dem kreativen Bereich. Durch den Einsatz von PädagogInnen sowie Kooperationspartnern kann in kleineren Gruppen gearbeitet werden.

Der Wechsel zwischen den Angeboten erfolgt in der SAPH jeweils zu den Ferien, ab dem 3. Jahrgang zweimal jährlich.

4 Schulische Entwicklungsschwerpunkte

Das erste Schulprogramm der Rosa-Parks-Grundschule soll zum Ende des Schuljahres 13/14 vorgelegt werden. Zu den Entwicklungsschwerpunkten gehören: Sprachbildung, Theaterpädagogik, Gesundheit und Bewegung, Soziales Lernen und Schülerbeteiligung sowie Elternbeteiligung und Schule der Vielfalt. Darüber hinaus gehört zu den ständigen Aufgaben die Unterrichtsentwicklung.

Die Ziele und Inhalte der einzelnen Entwicklungsschwerpunkte sind im Schulprogramm Punkt 3 dargestellt.

5 Kooperation mit außerschulischen Partnern

Beiden Herkunftsschulen bescheinigte die Schulinspektion ein gutes Qualitätsprofil im Bereich der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern.

Die Kooperationen sollen sukzessive ausgebaut werden. Sie werden die Entwicklung des Ganztagsbetriebes unterstützen und der stärkeren Vernetzung im Sozialraum dienen.

Unterstützt durch das Programm Aktionsraum Plus wurde die „Lerngemeinschaft Reichenberger Kiez“ entwickelt.

Das Schulgelände wird mit den angrenzenden Partnern (Schulpraktische Seminare, Kitas „Tentakel“ und „Kleine Welt“, Träger der Jugendhilfe, JaKuS, NHW und Plantage sowie der kulturellen Institution Expedition Metropolis) zum „Bildungshof“ als Zentrum der Bildungsinitiative im Reichenberger Kiez entwickelt.

Nach Auslaufen des Programms muss geprüft werden, wie die Entwicklung von Learning Communities weiter getragen werden kann.

5.1 Übergänge gestalten

Grundschulen sind gehalten die Übergänge von der Kita und in die Sekundarschule zu gestalten, um Bildung anschlussfähig zu machen.

Es bestehen Kooperationen mit den umliegenden Kitas („Kastanie“, „Tentakel“, „Kleine Welt“, City-Kindergarten Reichenberger Str. 92 und „Komşu“). In drei Fällen mündeten diese Kooperationen bereits in Kooperationsvereinbarungen. In den beiden anderen Fällen sind diese in Vorbereitung.

Im Bereich der Sek I kooperieren wir mit dem Hermann-Hesse- und dem Robert-Koch-Gymnasium sowie der 9. ISS Graefestraße. Kooperationsvereinbarungen wurden abgeschlossen.

5.2 Vielfältige Angebote gewährleisten

- Zur Ergänzung unserer kulturellen Angebote kooperieren wir mit:
 - Expedition Metropolis (Theaterprojekte)
 - Neue Musikschule Kreuzberg
 - Deutsche Staatsoper
 - wechselnden Künstlerinnen und Künstlern
- Zur Ergänzung unserer sportlichen Angebote kooperieren wir mit:
 - Cabuwazi (Zirkusprojekte)
 - Sportverein Hansa 07 (Fußball)
- Im Bereich der Sprachbildung werden wir unterstützt von:
 - Comenius-Projekt (Sprachbildung / Interkulturelle Bildung)
 - Else-Ury-Bibliothek (Wortstark, Lesezauber und Übergangsjahre Kita-GS)
 - VBKI (Lesepaten)
 - VHS (Deutschkurse für Eltern)
- Bei der Entwicklung des Sozialen Lernens und der Hilfen zur Erziehung sowie der Elternpartizipation arbeiten wir zusammen mit:
 - Pestalozzi-Fröbel-Haus (Schulsozialarbeit)

-
- Jugendwohnen im Kiez (Elternpartizipation)
 - Stadtteilmütter / Yekmal e.V. / TEVBB (Elternseminare)
 - JaKuS gGmbH (soziale Gruppenarbeit)
 - Bauereignis, Architektenbüro Sütterlin & Wagner (Lernwelten)

6 Raumkonzept

Das Raumkonzept ist mit dem Bezirksamt abgestimmt. Eine Bedarfsprüfung hat stattgefunden. Der Neubauteil von Haus 1 wurde zur Nutzung an die Schulpraktischen Seminare übergeben.

Für alle Klassen werden ein Klassenraum und ein separater Gruppenraum zur Verfügung gestellt.

Die Klassen 1/2 und die Schulleitung sind im Haus 1, die Klassen 5/6 im Haus 2 untergebracht. Die Klassen 3/4 werden beim Ausbau zur vierzügigen Grundschule auf beide Häuser verteilt.

Es werden Räume vorgehalten für je einen Personalraum in beiden Gebäuden, ein zusätzliches Büro in Haus 2 für die Verwaltung, ein Büro für die Sozialpädagogin, einen Konfliktlotsenraum, ein Elterncafé, eine Lernwerkstatt und eine Schülerbibliothek.

7 Personal

Die Ergänzende Betreuung wird durch senatsbeschäftigte ErzieherInnen organisiert. Der Personalbedarf wird prognostisch mit der Entwicklung von einer drei- zu einer vierzügigen Grundschule bis 2018/19 anwachsen.

8 Entwicklungsziele für den Gebundenen Ganzttag

- kurzfristige Entwicklungsziele der Ganztagsbetreuung:
 - Überarbeitung des Ganztagskonzeptes (Integration von Angeboten von Integrationspartnern, Gestaltung des Mittagsbandes, u.a.)
 - Optimierung des Rhythmisierungskonzeptes
 - Integration verschiedener Theaterangebote in den gebundenen Ganztagsbetrieb
- mittel- und langfristige Entwicklungsziele der Ganztagsbetreuung:
 - Entwicklung sonderpädagogischer Förderkonzepte,
 - Verstetigung der Kooperationsbeziehungen an den Übergängen Kita-Grundschule und Grundschule-Sek I durch gemeinsame Übergangprojekte.
 - Gestaltung von Lernwelten mit den Architektinnen Sütterlin & Wagner

7.2 Konzeption des Freizeitbereichs

7.3 SAPH- Konzept

- 1 Jahrgangsmischung
- 2 Verweildauer
- 3 Unterrichtsorganisation
- 4 Unterrichtsgestaltung
- 5 Individuelle Förderung
- 6 Übergang in die dritte Klasse
- 7 Zusammenarbeit mit Eltern

1 Jahrgangsmischung

Die Schülerinnen und Schüler der 1. und 2. Klasse lernen gemeinsam in jahrgangsgemischten Gruppen.

Der Lernprozess wird an das Entwicklungsniveau des Kindes angepasst. Die von den jeweiligen Lehrern/Lehrerinnen festgelegten Lernziele entsprechen dem Berliner Rahmenlehrplan. Den Lehrern/Lehrerinnen geht es vorrangig darum, dass jedes Kind sein individuelles Lernziel erreicht.

In der Regel durchläuft ein Kind die Schulanfangsphase, seinem individuellen Lernfortschritt entsprechend, innerhalb von zwei Jahren.

Die Zweitklässler übernehmen eine „Patenschaft“ für die Erstklässler und betreuen diese in der Eingewöhnungszeit. Dadurch verläuft die Eingewöhnung der Schulneulinge sanfter und geschützter.

Die neu hinzukommenden Kinder können von den Kenntnissen und Erfahrungen, die die Älteren im vorangegangenen Schuljahr gesammelt haben, profitieren.

Die Zweitklässler erleben ihren Zuwachs an Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vergleich zu den „Kleinen“. Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit nehmen zu.

Die Kinder lernen durch Übernahme und Weitergabe Regeln des Zusammenlebens und Arbeitens.

1.1 Grundsatzüberlegungen zur Lerngruppenbildung in der Saph

Die Klassenbildung erfolgt nach folgenden Kriterien:

- möglichst gleiche Kinderzahl
- ausgewogener Anteil von Jungen und Mädchen
- ausgewogener Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund
- ausgewogener Anteil von Kindern mit Förderbedürfnissen
- Wünsche der Eltern (Erhalt/Bildung eines Kontaktes zu bestimmten Mitschülern/Mitschülerinnen aus unterschiedlichen, akzeptablen Gründen)

1.2 Eingangsdiagnostik

Als Voraussetzung schulischer Förderung ermitteln wir im Rahmen der Eingangsdiagnostik die bereits vorhandenen Basiskompetenzen der Kinder. Dadurch ist die frühzeitige Erkennung individueller Stärken und Schwächen möglich. Im Lernbereich Deutsch wird auf der Grundlage von „LauBe“ überprüft. Im Lernbereich Mathematik wird ebenfalls „LauBe“ oder alternativ der Prätest von „Matinko“ (Jansen) durchgeführt.

1.3 Einrichtung einer Fördergruppe am Schulanfang

Kinder, die große Probleme oder Defizite in den Bereichen „Basale Kompetenzen“, „Phonologisches Bewusstsein“, „Pränumerik“, „Hand- und Feinmotorik“ oder „Kommunikation in der deutschen Sprache“ haben, werden in einer temporären Lerngruppe gefördert.

1.4 Organisation der ersten Woche VOR der Einschulung

Die Kinder, die bereits vor der Einschulung am Schulbetrieb der ersten Woche teilnehmen, werden in festen Gruppen durch feste ErzieherInnen betreut. Im Tagesverlauf haben die Kinder Zeit zum Spielen und Essen, lernen sich gegenseitig sowie das Schulgebäude und den Hof kennen und werden von den ErzieherInnen mit Aufgaben aus der Vorschularbeit (Bastel- und Malaufgaben, Übungen zur Hand- und Feinmotorik, gemeinsame Reim-, Silben- und Sprachspiele, Bewegungslieder etc.) gefördert.

2 Verweildauer

Zu den pädagogischen Standards der Eingangsphase gehört insbesondere die individuelle Verweildauer:

Kinder mit hohem Lernniveau können sie in nur einem Jahr durchlaufen, wenn sie die individuellen Voraussetzungen haben, um die Lernziele der Klasse 3 zu erreichen, und dies für ihre Gesamtentwicklung förderlich ist.

Kinder mit niedrigem Lernniveau können drei Jahre dort verweilen, ohne dass das zusätzliche Jahr auf die Gesamtschulzeit angerechnet wird.

In der Regel bleiben die Kinder zwei Jahre in der Schulanfangsphase.

Organisation des Übergangs für Kinder mit einer Verweildauer von nur einem Jahr in der Saph

Innerhalb der Jahrgangsstufen der Eingangsphase kann eine Entscheidung über die Mitarbeit in unterschiedlichen Kleingruppen jederzeit erfolgen, da es lernniveauspezifische Angebote in einer Klasse gibt. Hat ein Kind nach einem Schulbesuchsjahr die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen, die Voraussetzung für das Lernen in Jahrgangsstufe 3 sind, erworben und weitgehend die verbindlichen Lernziele der Klasse 2 erreicht, kann es am Ende des Schuljahres mit den Kindern, die bereits zwei Schulbesuchsjahre aufweisen und die gleichen Voraussetzungen erfüllen, in die Jahrgangsstufe 3 aufrücken. Bestehen Zweifel daran, dass der weitere Lernweg ebenso erfolgreich verläuft, so verbleibt das Kind in der Schuleingangsphase. Ein Wechsel nach einjähriger

Schuleingangsphase wird außerdem nur beschlossen, wenn die Erziehungsberechtigten ausdrücklich zustimmen.

Für die Kinder mit nur einjähriger Verweildauer in der Eingangsphase wird der Übergang gezielt vorbereitet. Da diese Schülerinnen und Schüler bereits im Lauf des ersten Schulbesuchsjahres gleitend in die Angebote für das zweite Schulbesuchsjahr hineinwachsen können und sie so einen sehr individuellen Lernweg durchlaufen, wird nicht – wie bei früheren Verfahren – eine Klasse übersprungen.

Eine kürzere Verweildauer stellt eine sinnvolle Fördermaßnahme dar. Die „richtige“ Jahrgangsstufe wirkt integrierender als die meisten binnendifferenzierenden Maßnahmen.

Die Eltern werden so frühzeitig wie möglich in die Überlegungen einbezogen.

- Eine kürzere Verweildauer wird möglichst frühzeitig gezielt vorbereitet und unterstützt.
- Es erfolgt eine systematische Beobachtung der Kinder über 4-8 Wochen, ob eine kürzere Verweildauer in Frage kommt.
- Die Beobachtungen werden in der nächsten Schulanfangsphasensitzung ausgewertet.
- Mit den Eltern werden Gespräche geführt.
- Die Klassenkonferenz beschließt das weitere Vorgehen.

Organisation des Übergangs für Kinder mit einer Verweildauer von drei Jahren in der SAPH

Bei einer längeren Verweildauer von 3 Jahren in der Schulanfangsphase muss unterschieden werden zwischen

a) Kindern, bei denen diese lange Verweildauer bereits früh (evtl. schon vor der Einschulung) absehbar ist, oder

b) solchen Kindern, bei denen sich erst im Laufe der Zeit die Notwendigkeit eines längeren Verbleibs herausstellt.

Zu a) Das Kind kommt bereits mit Entwicklungsverzögerungen zur Schule und fällt durch ausgeprägte Entwicklungsrückstände auf. Bereits bei der Erstellung des Schuleingangsprofils (Bericht des Schularztes, Sprachlerntagebuch etc.) sind Hinweise zu Besonderheiten des Kindes gegeben, die die Erstellung eines individuellen Förderplans notwendig machen.

Erste Signale für eine längere Verweildauer zeigen sich oft bereits vor der Einschulung. Bei der Erstellung des Schuleingangsprofils ergeben sich insbesondere folgende Auffälligkeiten

- Probleme in den Wahrnehmungsbereichen, in der Motorik, Koordination von Bewegungen
- das Kind ist noch sehr verspielt, wenig lernwillig, verängstigt oder zurückhaltend
- das Kind benötigt viel individuelle Unterstützung bei der Bearbeitung von Aufgabenstellungen
- kognitive Defizite

- das Kind entzieht sich den Mindestanforderungen, zeigt Anzeichen von Überforderung
- das Kind kann die Anforderungen der Richtlinien und Lehrpläne nicht erfüllen

Falls festgestellt wird, dass erhöhter Förderbedarf vorliegt, muss ein individueller Förderplan erstellt werden und die Arbeit im Unterricht kleinschrittiger erfolgen.

Gleichzeitig setzt eine intensivere Elternarbeit ein, um alle nötigen Maßnahmen der Unterstützung durchzuführen (ggf. Erarbeitung einer individuellen Lern- und Förderempfehlung in Zusammenarbeit mit weiteren außerschulischen Fachkräften). Durch ein drittes Verweiljahr und durch präventive Maßnahmen (auch außerschulisch), soll die Entstehung von sonderpädagogischem Förderbedarf möglichst verhindert werden.

Zu b) Dies sind Kinder, die durch Lernrückstände auffallen. Im Verlauf des Schuljahres sind Hinweise zu Besonderheiten des Kindes gegeben, die die Erstellung eines individuellen Förderplans notwendig gemacht haben.

Zur individuellen Förderung dieser Kinder gehören

- systematische Beobachtung
- individueller Lern-/Förderplan
- Vorbereitung der längeren Verweildauer mit den Eltern im Rahmen individueller Lern- und Förderempfehlungen
- Lernangebote mit je nach Förderbedarf speziellen Materialien, die z.B. der Sinnes- und Wahrnehmungsschulung dienen, die Sprachentwicklung unterstützen, die Feinmotorik weiterentwickeln oder das mathematische Denken anschaulich und handelnd unterstützen
- Die Kinder erhalten ausreichend Lernzeit, diese Materialien einzubeziehen
- Anerkennung kleiner individueller Lernfortschritte
- Unterstützung der Kinder durch die ErzieherInnen im Unterricht oder in Einzelsituationen
- Lernclubs

Mögliche Vorgehensweise in beiden Fällen:

1.

- systematische Beobachtung des Kindes im Unterricht
- Feststellung, ob es sich um eine Entwicklungsverzögerung in einem Bereich handelt oder ob das Kind in seiner gesamten Lernentwicklung Hilfe und zusätzliche Unterstützung benötigt

2. Schulanfangsphasensitzung mit

- Auswertung der Beobachtungen
- Festlegung von Maßnahmen der Binnendifferenzierung im individuellen Förderplan
- Auswertung der erfolgten Maßnahmen

3 Prüfung, ob eine längere Verweildauer vorgeschlagen werden soll; wenn ja, dann erfolgen:

-
- Elterngespräche
 - Klassenkonferenz mit
 - Überprüfung der Empfehlungen der bisherigen Klassenkonferenzen
 - Auswertung der Beobachtungs- und Fördermaßnahmen und der Entwicklung des Kindes
 - Beratungen, welche individuellen Fördermaßnahmen unter förderdiagnostischen Aspekten stattfinden sollen
 - Festlegung der längeren Verweildauer

3 Unterrichtsorganisation

3.1 Unterrichtszeiten und Pausen / Rhythmisierung

Als gebundene Ganztagschule verteilt die Rosa-Parks-Grundschule den Unterricht auf den ganzen Tag mit einem rhythmisierten Tagesablauf.

Rhythmisierung bezieht sich dabei nicht nur auf eine strukturelle Einteilung einer Woche oder eines Tages, sondern beinhaltet auch den Aufbau von Unterrichtsstunden in Anlehnung an die individuellen Bedürfnisse der Kinder einer Klasse. Ebenfalls gehören zum Begriff der Rhythmisierung regelmäßig wiederkehrende Feste und Veranstaltungen, die das Schulleben prägen.

Am Tag wechseln sich Unterricht und Freizeit mit sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Angeboten, Fördermaßnahmen, gemeinsames und individuelles Lernen, Phasen der Konzentration und der Entspannung ab.

Die kostenfreie Betreuung der Kinder kann ab 7.30 Uhr im Frühdienst erfolgen. Die SchülerInnen kommen in der Zeit von 8.05-8.15 Uhr in die Klasse. Der Unterricht beginnt um 8.15 Uhr. Vor der ersten Hofpause um 9.55 Uhr frühstücken alle Kinder gemeinsam in der Klasse.

Von 11.50-12. 55 Uhr findet die Mittagspause statt. Diese beinhaltet das Mittagessen und eine Erholungsphase.

Das gesamte Tagesprogramm ist verpflichtend. Es besteht eine Anwesenheitspflicht von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 8.15 bis 16.00 Uhr (Ausnahmen auf Antrag für Therapien und außerschulische Lernangebote, die nicht an Tagen gebundener Freizeit und Gruppennachmittag liegen) Am Freitag können die Kinder ab 13.00 Uhr abgeholt werden.

Eine Ausnahme bilden die ersten beiden Schulwochen nach der Einschulung. Hier können die Erstklässler bereits nach dem Mittagessen abgeholt werden, um den Schulanfängern einen sanften Übergang in den Ganztagsbetrieb zu ermöglichen.

An einem Nachmittag in der Woche wird eine „gebundene Freizeit“ angeboten. Der Klassenverband wird aufgelöst und das Lernen erfolgt in „Kursen“ (Arbeitsgemeinschaften) in höchstens halber Klassenstärke. Die Kurse werden von LehrerInnen, ErzieherInnen und außerschulischen Kooperationspartnern angeboten und sind verbindlich für alle SchülerInnen.

An einem anderen Wochentag ist im Stundenplan der Schulanfangsphase für jede Klasse ein „Gruppennachmittag“ eingeplant, an dem die Kinder keine weiteren Unterrichtszeiten oder Freizeitkurse etc. haben. Die ErzieherInnen haben Zeit, mit ihrer ganzen Gruppe den Nachmittag zu gestalten, Projekte durchzuführen etc.

Die Rhythmisierung wird durch Yoga und Bewegung unterstützt:

- Jede Klasse erhält – je nach Kapazität – eine Stunde Yogaunterricht pro Woche. Gegebenenfalls wird eine Yoga-AG angeboten.

-
- Yogaelemente sind in den Unterricht eingebunden.
 - Jede Klasse erhält - ebenfalls nach Kapazität – eine Doppelstunde „Bewegungsbaustelle“.
 - In der Klasse wird vor der Hofpause gemeinsam gefrühstückt, damit während der Pause Zeit zum Spielen und Toben ist.

Im Jahresverlauf finden regelmäßig wiederkehrende Feste (Hasensportfest, Sportfest der Tiere, Klassenfeste, Laternenfest, Projektwoche mit abschließendem Sommerfest, Rosa-Parks-Tag, Weihnachtsbasar etc.) statt.

Jede Klasse wird in der Regel in allen Lernbereichen von der Klassenlehrerin / dem Klassenlehrer und einer Kooperationslehrerin / einem Kooperationslehrer unterrichtet. Lernbereiche wie Musik oder Sport können von weiteren Lehrkräften übernommen werden. Die zuständigen ErzieherInnen begleiten den Unterricht in einem Umfang von bis zu zehn Stunden. In Absprache der Klassenteams betreuen diese ebenfalls ein bis zwei Stunden pro Woche die Schulaufgaben.

Feste Rituale kennzeichnen den Tagesablauf.

Während der Unterrichtszeit gibt es Phasen, in denen alle Kinder der Klasse sich zur gleichen Zeit mit demselben Thema beschäftigen, z. B. bei den Ritualen der Begrüßung am Morgen, dem Gesprächskreis oder der Einführung von Sachthemen und neuen Lerninhalten.

Im Laufe des Tages arbeiten die Kinder dann neben den gemeinsamen Themen auch an ihren individuellen Lernwegen in ihrem eigenen Tempo. Diese sind differenziert auf die Kinder abgestimmt. Oft sind dabei auch Gruppen- und Partnerarbeit erwünscht oder erforderlich.

3.2 Teamarbeit

Jeder Klasse ist jeweils ein/e ErzieherIn zugeordnet. Zusammen mit den in der Klasse unterrichtenden LehrerInnen bilden sie das Klassenteam.

Die gemeinsame Planung aller beteiligten Kollegen/innen erfolgt in regelmäßigen Teamsitzungen. Während dieser Sitzungen werden Vereinbarungen zur Organisation, zur Unterrichtsplanung und zu Unterrichtsmethoden sowie Absprachen bezüglich der Gruppenbildung getroffen etc. Der regelmäßige Austausch von Beobachtungen zwischen KlassenlehrerIn, KooperationslehrerIn und ErzieherIn ergibt ein umfassendes Bild eines jeden Kindes hinsichtlich seiner individuellen Kompetenzentwicklung.

Die professionelle Kooperation der LehrerInnen und ErzieherInnen dient der Qualität der ganztägigen pädagogischen Betreuung und des Unterrichts. Gemeinsame Rituale, Regeln und Arbeitsweisen sichern die Kontinuität der pädagogischen Arbeit.

3.3 Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien

Die Eltern können jährlich in einen Bücherfonds einzahlen, aus dem die benötigten Schulbücher und Arbeitshefte finanziert werden. Anderenfalls müssen sie die geforderten Unterrichtsmaterialien eigenständig im Buchhandel kaufen. Alle weiteren Materialien wie Hefte, Hefter, Stifte, Scheren, Kleber, Farbkästen etc. werden von den KlassenlehrerInnen gekauft. Alle Eltern zahlen dafür einmal jährlich einen Pauschalbetrag.

4. Unterrichtsgestaltung

Jede/r Lehrer/in ist für die Planung und Gestaltung des Unterrichts eigenverantwortlich. Folgende gemeinsame Grundlagen kennzeichnen die Arbeit in der Schulanfangsphase:

- Der Unterricht wird inhaltlich nach Themen und Projekten ausgerichtet.
- Der Ablauf des Tages wird zu Beginn des Unterrichts transparent gemacht.
- Begrüßungs- und Abschlussrituale werden nach Absprache im LehrerInnen-ErzieherInnen-Team eingeführt.
- Gemeinsame Stunden bestimmen den Unterricht. Im verbundenen Unterricht werden die Lernbereiche Deutsch, Mathematik, Sachkunde, Musik, Kunst und Sport altersgemäß miteinander verknüpft.
- Für neue Lernschritte im Lese-, Schreib- oder Mathematiklehrgang werden die Kinder in die Gruppen aufgeteilt, die ihrem Lernstand entsprechen. Meistens erfolgt diese Teilung, wenn zwei LehrerInnen in der Klasse sind, manchmal auch, während die jeweils andere Kindergruppe ihre Arbeitsaufträge selbständig erledigt oder von den ErzieherInnen betreut wird.
- Feste Bestandteile des Unterrichts sind offene Lernformen, die selbstverantwortliches Lernen fördern und fordern, z.B. Lernen an Stationen, Projekte, Arbeitspläne, Partner- und Gruppenarbeit, Freiarbeit, etc.
- Die Kinder lernen das Schreiben, das Lesen und das Rechnen über alle Sinne.
- Der Sprach-, Lese- und Schreibunterricht wird unterstützt durch regelmäßige Besuche in der Bibliothek (Kooperation), durch Lesepaten und durch Leseeltern.
- Maßnahmen zur Feststellung des Lernstands werden kontinuierlich angewandt (HSP oder andere Schreib- und Leseproben, Lernzielkontrollen Mathematik). Die Arbeitsergebnisse der SchülerInnen werden so archiviert, dass sie jederzeit für alle unterrichtenden LehrerInnen zur Verfügung stehen. Dabei entscheiden die KlassenlehrerInnen, welche Form der Aufzeichnung gewählt wird: Karteikarten, Tagebuch, Schülerlisten, etc.

5. Individuelle Förderung

Folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Möglichkeiten individueller Förderung sind vorgesehen:

- möglichst viel Doppelsteckung in den Fächern Deutsch und Mathematik
- Kinder mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche erhalten einen gesonderten Förderunterricht und differenzierte Arbeitsmaterialien. Wenn die personelle Situation an der Schule bzw. die Stundenausstattung es zulassen, werden außerdem für Schüler des 2. Schuljahres zwei bis drei LRS-Gruppen mit jeweils einer Wochenstunde angeboten. In diesen Unterrichtsstunden bekommen die

Kinder Übungsaufgaben und erlernen Übungstechniken, die auf ihre Lernschwierigkeiten abgestimmt sind.

- Bei Kindern mit einer Rechenschwäche wird ebenso verfahren, wie oben bei der LRS beschrieben.
- Die KlassenlehrerInnen und die KollegInnen, die den Förderunterricht erteilen, arbeiten eng zusammen.

6. Übergang in die 3. Klasse

Aufteilung der Klassen:

Bei der Zusammensetzung der 3. Klassen werden in erster Linie pädagogische Aspekte zu Grunde gelegt. Ebenso werden soziale Bindungen berücksichtigt und Gruppen möglichst zusammengelassen (s. auch 1.1 Grundsatzüberlegungen zur Lerngruppenbildung in der Saph).

Nach Möglichkeit unternehmen die Kinder, die in der 3. Klasse zusammenkommen werden, noch in der Saph-Zeit mit den jeweiligen KlassenlehrerInnen oder ErzieherInnen einen gemeinsamen Ausflug oder führen andere Kennenlernaktionen durch.

Hospitationen:

Sowie bekannt ist, wer die neuen Klassen übernimmt, sollen die KollegInnen mehrmals in den Saph-Klassen hospitieren. Dafür werden die KollegInnen nach Möglichkeit freigestellt.

Einzelübergabe:

Die Einzelübergabe an die zukünftigen KlassenlehrerInnen erfolgt rechtzeitig. Der Inhalt dieses Gesprächs betrifft sowohl die Kinder als auch den Unterricht. Bei den Kindern werden berücksichtigt: Stärken und Schwächen, Auffälligkeiten, Abklärung der familiären Situation, bisher eingeleitete Fördermaßnahmen oder Therapien etc. Zum Unterricht: bekannte Unterrichtsformen und –methoden, Konfliktberatung, Regeln, Ziele, Stoff.

Die wichtigsten Unterlagen (z.B. HSP, Matinko-Posttests) werden übergeben.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Während des Schuljahres werden die Eltern auf den Elternabenden durch Informationen über Unterricht, Bewertungskriterien und Leistungsstand der Kinder in die schulische Arbeit mit einbezogen. Die aktive Mitarbeit der Eltern in den entsprechenden schulischen Gremien und die aktive Unterstützung der Schule (z.B. Leseeltern, Mitgestaltung von Festen) soll gefördert werden.

Vor Beginn der Sommerferien findet ein gemeinsamer Abend aller Schulanfängereltern in der Schule statt. Die Inhalte sind jährlich gleich:

- Information über den Ablauf des 1. Schultags, über Schulbuch- und Materialbeschaffung, Klassenbildung, Klassenlehrkräfte, Vorstellung des Religions- und Lebenskundeunterrichts und der Angebote aus den Kooperationen, Gestaltung des gebundenen Ganztags. Dazu wird den Eltern eine schuleigene Informationsbroschüre ausgehändigt.
- Vorstellung der Klassenlehrkraft und erstes Gespräch mit der Klassenlehrkraft im Klassenraum mit der Möglichkeit des frühzeitigen gegenseitigen Austauschs.
- Im Oktober/November finden Elterngespräche für die Erstklässler statt. Hier soll über die ersten Entwicklungsschritte der Kinder berichtet werden und es können eventuelle Fördermaßnahmen innerhalb und außerhalb der Schule besprochen werden.

Im Januar/Februar finden Elterngespräche für die Zweitklässler statt.

7.4 Unterrichtskonzept Klassen 3-6

Die gesamte Unterrichtsgestaltung ist der individuellen Förderung jedes einzelnen Schülers und jeder Schülerin untergeordnet. Die schulischen Schwerpunkte der Unterrichtsgestaltung liegen in den Bereichen der durchgängigen Sprachbildung und des projektorientierten Unterrichts.

Im Unterricht lernen die Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Organisationsformen. Dabei sind die Partner- oder Gruppenarbeit als effektivste Lernform hervorzuheben. Beim individuellen Lernen legen wir besonders Wert auf differenziertes Arbeitsmaterial. Eine wichtige Rolle spielt auch projektorientierter Unterricht, wie Lernwerkstätten, oder das Lernen an Stationen. Bei all diesen Organisationsformen steht der Schüler bzw. die Schülerin als Individuum und das soziale und handlungsorientierte Lernen im Mittelpunkt.

Bei der Unterrichtsgestaltung wird großer Wert auf die Vermittlung und das Einüben von Arbeitstechniken gelegt.

Dazu gehören z.B. im Lernbereich Deutsch der Umgang mit Wörterlisten und dem Wörterbuch. Gestützt auf die Lernszenarien aus dem Förmig – Programm wird das Textverständnis entwickelt. Dazu gehören Stichwörter notieren und diese in ganzen Sätzen mit eigenen Worten wiedergeben, Informationen in einen Text finden, Schlüsselwörter suchen und markieren sowie sinnerfassendes Lesen.

Bei den Arbeitstechniken wird ein Hauptaugenmerk auf das Vortragen und Präsentieren gerichtet. Hierzu gehört die Themensuche, das Finden von Überschriften, selbständige Recherche und eine ordentliche und übersichtliche Darstellung der Ergebnisse, z.B. mit Hilfe eines Plakates.

Eine geeignete Form der Lerndokumentation erfolgt in den 3. und 4. Klassen durch so genannte Wochenbücher, in denen anhand von eigenen Schülertexten Lernfortschritte sichtbar gemacht werden.

Zur Überprüfung der Schülerleistungen nutzen wir Schülerbeobachtungen, Hausaufgabenkontrollen, Klassenarbeiten, Präsentationen und Vorträge. Letztere dienen auch der Dokumentation der Leistungen. Zusätzlich nutzen wir Portfolios, Hefte und Sammelordner.

Im Lernbereich Mathematik werden die Kompetenzen im Problemlösen durch unterschiedlichste Aufgabenformate und -inhalte entwickelt.

So werden regelmäßig Rechenkonferenzen durchgeführt, Aufgaben aus dem realen Leben gestellt, Rollenspiele initiiert, Anschauungsmaterial wie z.B. Zeitungen werden permanent eingesetzt. Das zählende Rechnen wird minimiert. Hierzu müssen die Aufgaben genau angesehen, Zahlen zerlegt und Rechenvorteile genutzt werden.

Bei der Unterrichtsgestaltung wird großer Wert auf die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern gelegt. So wird in regelmäßigen Abständen die Bibliothek besucht, Lesepaten und Lesepatinnen kommen zum Einsatz und mit verschiedensten Theaterprojekten kooperiert.

Da wir uns als Schule in Bewegung verstehen, spielt Sport auch im alltäglichen Unterrichtsgeschehen eine große Rolle.

Gerade auch im Hinblick auf eine Steigerung der Konzentrationsfähigkeit unserer Schüler und Schülerinnen ist noch Yoga zu benennen, welches nicht nur in nachmittäglichen Kursen angeboten wird, sondern in vielen Klassen in die normale Unterrichtsgestaltung einfließt.

7.5 Sprachbildungskonzept der Rosa-Parks-Grundschule

1. Rahmenbedingungen

s. Schulprogramm

2. Feststellung des Sprachentwicklungsstandes

Da der Spracherwerb nicht linear und für alle gleich verläuft, bedarf es einer sorgsamten Analyse dessen, was die Schülerinnen und Schüler können. Die Förderung beginnt folglich mit der bewussten Wahl der Diagnoseinstrumente und einer sorgfältigen Dokumentation der individuellen Sprachentwicklung.

In Klasse 1 beginnen wir die Überprüfung der Lernausgangslage mit dem LAUBE-Test. Ein weiteres, wichtiges Diagnoseinstrument ist die Beobachtung im Unterricht, die nach einem auf Jahrgangskonferenzen festgelegten Kriterienkatalog bzw. Kompetenzraster erfolgt. Dieses orientiert sich an den von W. Grießhaber erstellten Profilstufen der Sprachentwicklung und gibt Aufschluss über die Sprachentwicklung sowohl im mündlichen als auch schriftlichen Bereich. Dieses Kompetenzraster wird in Punkt 7 dargestellt.

Ab Mitte der 1. Klasse wird mit allen Schülern regelmäßig und ab Klasse 3 gezielt mit Schülern, bei denen verstärkter Förderbedarf im Schriffterwerb vermutet wird, die Hamburger Schreibprobe (HSP) durchgeführt.

Zur Überprüfung der Lesefertigkeit und auch der Sprachentwicklung dient uns optional der Stolper-Wörter-Lesetest, der ab dem Ende der 2. Klassenstufe durchgeführt werden kann, und das Salzburger Lesescreening ab Klasse 2.

Bei der Übergabe in die 3. Klasse werden die Unterlagen zur weiteren individuellen Förderung an die Klassenleiter übergeben.

Alle Untersuchungen zur Lernausgangslage, Tests bzw. Orientierungs- und Vergleichsarbeiten werden regelmäßig von der Fachkonferenz hinsichtlich ihrer Aussagekraft ausgewertet und ggf. überarbeitet. Sie ermöglichen uns ein differenzierteres Einordnen und eine Beurteilung der Schülerleistungen, so dass eine darauf aufbauende Förderung erfolgen kann.

3. Integrative Sprachbildung

Die Sprachbildung ist Aufgabe aller Pädagogen. Grundsätzlich liegt deshalb das Augenmerk auf integrativer Sprachbildung in allen Fächern (sprachsensibler Fachunterricht) und in der ergänzenden Betreuung.

Im Förmig-Programm wurden als Schwerpunkte der durchgängigen Sprachbildung der Umgang mit Operatoren (Signalwörtern) und der Einsatz von Lernszenarien entwickelt, um den Schülern die Begriffsbildung zu erleichtern. Die Jahrgangsstufenteams 3 - 6 haben am 15.10.13 den weiteren Einsatz dieser Instrumente beschlossen. Der Umgang mit Operatoren hinsichtlich der Jahrgangsstufen und Fächer wurde in der Deutsch-Fachkonferenz konkretisiert und festgelegt.

Die Zusatzausstattung für Sprachförderung ermöglicht unterschiedliche Organisationsformen des Unterrichts, wie z.B. Teamteaching, Klassenteilung,

Kleingruppenarbeit, differenziertes Arbeiten am Computer, temporäre Lerngruppen, Projektarbeit sowie Gruppenarbeit in der Lernwerkstatt. Der gemeinsame Unterricht hat dabei Vorrang. Sitzordnungen, die die Kommunikation fördern, unterstützen die Unterrichtsarbeit.

Auf der Basis der diagnostizierten individuellen sprachlichen Fähigkeiten werden ggf. Förderpläne erstellt.

Es erfolgen:

- Spiele, Reime, Lieder, Rollenspiele und Übungen zur Förderung des phonologischen Bewusstseins und zum Abbau von Sprachhemmungen
- die Schaffung persönlicher Bezüge für die Schüler, um eine persönliche Betroffenheit und damit Identifizierung mit dem Unterrichtsgegenstand herzustellen
- systematische Sprachförderung durch die Schaffung vielfältiger, Fächer übergreifender Kommunikationsanlässe
- Hilfestellung in Form von vorgegebenen Sprachmustern, durch Umschreibung des fehlenden Vokabulars und ggf. Wiederholung fehlerhafter Sprachkonstruktionen in korrekter Form
- der Einsatz von Sprachlernszenarien
- vokabelorientierte Sprachförderung zusätzlich zum Fachunterricht unter Einbeziehung der Erst- und Alltagssprache der Schüler (schrittweises Hinführen von der Alltags- zur Bildungssprache). Dabei formulieren die Schüler ihre Beobachtungen und Erkenntnisse zunächst mit eigenen Worten und Satzstrukturen.
- zunächst situative, dann systematische Sprachförderung durch Einübung grammatischer Strukturen, eingebettet in kommunikative Anlässe
- systematische Sprachförderung durch ausgewählte Grammatikübungen bzw. Redemittel
- der Umgang mit immer wiederkehrenden Operatoren (Verben mit Aufforderungscharakter, „Signalwörter“)

4. Additive Sprachbildung unter Einbeziehung der Eltern, Kitas und Kooperationspartner

Die Zusatzausstattung wird überwiegend für integrative Maßnahmen verwendet. Dennoch gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die zur Sprachbildung in additiver Form beitragen.

Zu den vorrangig schulinternen Maßnahmen zählen:

- Sprachbildung im Rahmen der gebundenen Freizeit
- Sprachbildung durch Theater-Projekte
- Nutzung der Schulbibliothek
- Durchführung des jährlichen Lesewettbewerbs
- Durchführung des „Faustlos-Programms“

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Maßnahmen in Kooperation mit Eltern oder außerschulischen Partnern:

- Teilnahme an den Programmen „Wortstark“ und „Lesezauber“ der Else-Ury-Bibliothek
- Zusammenarbeit im Bereich der Theaterpädagogik mit Expedition Metropolis
- Zirkusprojekt Cabuwazi (projekt- und handlungsorientierte Sprachbildung)
- Sprach- und Leseförderung durch intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Lesepaten des VBKI und mit Leseeltern
- zusätzlicher Sprachunterricht durch das türkische Konsulat zu Förderung der Muttersprache
- Kooperation mit dem Gesundheitsamt im Bereich Logopädie (Fr. Dottschadis) und Motopädie (Fr. Reichel) für einzelne Kinder
- Elterncafé mit thematischer Elternberatung und Elternseminaren zur Sprachförderung und LRS in Kooperation mit dem PFH, den Stadtteilmüttern, Yekmal e.V., TEVBB, JaKuS gGmbH
- „Rucksack“-Gruppe
- Deutschkurse für Eltern (VHS)
- Übergangprojekte Kita-Grundschule

5. Evaluation

Die individuellen Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler in der Sprachentwicklung werden dokumentiert und überprüft durch:

- Wochenbuch / Portfolio (1. – 4. Klasse)
- individuelle Förderpläne und Wiederholung der Diagnoseverfahren am Ende des Förderzeitraums
- jährliche Profilanalyse (3. – 6. Klasse)

Die Wirksamkeit integrativer Fördermaßnahmen basiert auf:

- Identifizierung von Qualitätsmerkmalen durchgängiger Sprachbildung (z.B. Profilstufen, Satzmuster, Redemittel, Wortschatz, Wortfelder)
- Umsetzung verbindlicher Verabredungen in allen Fächern

Die Wirksamkeit additiver Fördermaßnahmen beruht auf der jährlichen Analyse der verschiedenen Organisationsformen und Kooperationen.

6. Verwendung der Mittel

Im Schuljahr 2013/14 hat die Rosa-Parks-Grundschule eine Zusatzausstattung für Sprachbildung von ca. 80 Stunden erhalten.

Für die Verwendung der Zusatzausstattung gelten folgende Grundsätze:

- Der überwiegende Teil der Stunden wird grundsätzlich für die integrative Sprachbildung verwendet.
- Die integrative Sprachbildung erfolgt grundsätzlich im Teamteaching- Modell.
- Unterrichtsphasen mit individueller Förderung oder mit Kleingruppen sind situativ möglich.

- Ein Großteil der Zusatzausstattung zur frühzeitigen Förderung fließt in die Schulanfangsphase. Mit steigender Klassenstufe werden die Stunden für Sprachförderung reduziert. Bei Unterfrequenzen kann vom Grundsatz abgewichen werden.
- Bei Bedarf können jahrgangsübergreifend temporäre Lerngruppen gebildet werden.

An der Schule ist die Kollegin Beate Sturm für die Koordination der Sprachbildung verantwortlich. Sie verfügt über die Zusatzqualifikation „Deutsch als Zweitsprache“.

Alle Kolleginnen und Kollegen verfügen über langjährige Erfahrungen in der Sprachbildung.

Ein regelmäßiger Austausch erfolgt in den Teamsitzungen, Fach- und Jahrgangskonferenzen, in denen auch die externen Vergleichsarbeiten analysiert werden.

Die Sprachbildung ist ein Schwerpunkt des Fortbildungsprogramms in der Schule. Im Schuljahr 2014/15 sind geplant:

- individuelle Fortbildungen zur Differenzierung, zu neuen Aufgabenformaten und Lehrmaterialien
- Auffrischkurse zur Hamburger Schreibprobe und Profilanalyse
- Chancen und Stolpersteine bei der Nutzung der Erstsprache im Unterricht
- Kooperative Förderplanung

7. Kompetenzraster zur Sprachförderung

Im nachfolgenden Kompetenzraster werden beispielhaft einige sprachliche Strukturen bzw. Redemittel, die von den Schülerinnen und Schülern erworben werden sollen, mit Unterrichtsinhalten / Situationsfeldern verknüpft. Die Zuordnung zu Klassenstufen gilt hierbei nur als Richtlinie. Maßgeblich dabei ist der individuelle Sprachstand, der sukzessive – analog zu den Profilstufen von W. Gießhaber – erweitert wird.

Hierbei wird der Sprachstand danach untersucht, ob das Verb in den verschiedenen Satzarten an der richtigen Stelle steht. Im Unterricht erfolgen dazu Übungen, in denen Sprachmuster vorgegeben werden.

Die Entwicklungsstufen gliedern sich wie folgt:

Stufe 0: Ein-Wort-Satz

Stufe I: Satzaufbau Subjekt – Prädikat; Prädikat an zweiter Stelle: z.B. Ali läuft.

Stufe II: Zweiteiliges Verb oder Verbklammer: Maria ist gelaufen.
Er zündete das Streichholz an.

Stufe III: Inversion; das Verb steht nicht direkt hinter dem Subjekt:
Da freute er sich sehr.

Stufe IV: Nebensätze; das Verb steht am Ende:

Sie merkte, dass sie sich verlaufen hatte.

Die Situationsfelder beinhalten eine Reihe von Begriffen und Satzmustern, die situativ eingeübt werden sollen. Diese Strukturen dienen den Schülern als Gerüst sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Sprachgebrauch. Die Aneignung der Satzmuster und Redemittel bis hin zur selbständigen Anwendung in eigenen Sätzen erfolgt durch stete Übung und muss deshalb in unterschiedlichsten Zusammenhängen über mehrere Klassenstufen immer wieder geübt werden, bis die Profilstufe dauerhaft erreicht und gefestigt wird.

In den Klassen 1 und 2 greift dieses Raster vorerst noch nicht, da der Schwerpunkt hier auf das freie Sprechen und den Wortschatz sowie das Erlernen grundlegender Kommunikationsregeln (Äußern von Wünschen und Bedürfnissen, Zuhören und Eingehen auf andere) gelegt wird.

Klassenstufe 3

Situationsfeld	Sprachliche Struktur	Sprachmuster	Wortschatzerweiterung	Profilstufe nach W. Grießhaber
Kalender	Adverbiale der Zeit am Satzanfang oder –ende, einfache Frage- u. Antwortsätze	<p>Welcher Tag ist heute? Heute ist Dienstag, der... Morgen ist... Gestern, vorgestern war...</p> <p>Wann hast du Geburtstag? Ich habe am 24. September... Ich habe im Sommer, im März etc. Geburtstag</p> <p>Der achte Monat ist der August.</p> <p>In zwei Wochen ist Ostern.</p> <p>Die Sommerferien dauern sechs Wochen.</p>	Monate, Wochentage, Ordinationszahlen, Zeitangaben	II und III
Wetter	Inversion, vorangestellte Zeitangabe, Berichten, Vergleichen	<p>Heute regnet / schneit es.</p> <p>Ich brauche einen Regenschirm.</p> <p>Morgen wird es stürmisch sein. Gestern war es wärmer als heute.</p>	Zeitangaben, vergleichende Adjektive, Adjektive zum Wetter, Kleidung, Wettererscheinungen, zusammengesetzte Nomen, Sachwortschatz zum Wetter: Temperatur, Grad, Celsius, Thermometer, Nebel, Wolken	II und III

Mein Kiez	Adverbiale des Ortes und der Richtung am Satzanfang oder -ende, Dativ-Bestimmung des Ortes, Akkusativ-Bestimmung der Richtung	Wo? Ich wohne in der Wiener Straße. Edeka liegt gegenüber unserer Wohnung. In der Bücherei... Beim Bäcker... Sebastian wohnt neben mir. Vor unserem Haus gibt es einen Kiosk. Wohin? Ich gehe in die Bücherei / ins Spreewaldbad, zum Bäcker, zur Schule, zur Moschee. Ich gehe erst nach links . Zuerst gehe ich nach links.	Straßennamen, Geschäfte Freizeiteinrichtungen, Präpositionen	I, II und III
Schwimmen	Erweiterter Infinitiv, Hilfsverben, reflexive Verben, Verbklammer bei Perfektbildung, Perfektbildung bei Verben der Bewegung mit „sein“	Ich kann tauchen. Vergiss nicht zu duschen! Ich bin fünf Mal gesprungen . Drei Mal habe ich den Ring geholt .	Bewegungen im Wasser, Kleidung, Gegenstände, Hygiene- und Baderegeln	III

Mein Haustier	Personalpronomen, Fragewörter (Wann? Wie oft? Wie lange? Wie viel?), Verneinung, Adverbiale der Zeit	Meine Katze braucht zweimal am Tag Futter. Sie mag keine Milch. Mein Hund darf keine Schokolade essen. Er geht morgens mit meiner Mutter Gassi. Nachmittags gehe ich oft mit ihm raus.	Haustiere, Körperteile, Gegenstände zur Pflege, Zeitangaben	III
Junge / Mädchen	Vergleichsstufen, Hilfsverb „können“, Konsekutivsätze („dass“), Satzgliedumstellung, Fragesätze, Entscheidungsfragen, Meinungen äußern, begründen, und gegenüberstellen	Ich glaube, dass... Jungen sind genauso ... wie ... Mädchen sind schneller als ... Sind Mädchen zickig?	Körperteile, Hobbys, Vorlieben, Meinungen	I - IV

Klassenstufe 4

Situationsfeld	Sprachliche Struktur	Sprachmuster	Wortschatzerweiterung	Profilstufe nach W. Grießhaber
Klassenrat	Verbalisieren von Anliegen in Ich-Form, Perfekt, Personalpronomen im Akkusativ und Dativ, Konsekutivsatz mit „dass“	Ich habe erlebt/ gesehen, dass du ... Es ist mir wichtig, dass... Darum bitte ich dich, dass ...	Adjektive und Verben zum Ausdruck der Gefühle, Erwartungen, Anliegen, Bitten	III und IV
Klassen-sprecherwahl	Begründen mit Kausalsätzen („weil“), vergleichen, argumentieren	Ich finde ... gut geeignet, weil kann gut Streitigkeiten schlichten ... kann aber besser reden als	Adjektive zur Charakterisierung und zum Vergleich, Begriffe zur demokratischen Wahl	III und IV
Fahrrad	Vorgangsbeschreibung einzelner Schritte im zeitlichen und kausalen Zusammenhang, Finalsätze, erweiterter Infinitiv mit „um zu“, Relativsätze	z.B. So flicke ich einen Fahrradschlauch: Zuerst ... Als nächstes ... Mit der Luftpumpe ... Damit ich den Schlauch ... Um den Schlauch zu reparieren, ziehe ich ... Das Auto, das von rechts kommt, darf zuerst fahren.	Teile des Fahrrads, Tätigkeiten im Straßenverkehr und zur Fahrrad-reparatur, Verkehrsregeln	III und IV
Geschichte Berlins	Imperfekt, Präpositionen, Inversion, zweiteilige Verben, reflexive Verben, adverbiale Bestimmungen des Ortes, Zeitangaben, Jahreszahlen, Temporalsätze	Berlin wurde im Jahre 1237 gegründet . An der Spree siedelten sie sich zuerst an . Als die Stadt geteilt war....	Sehenswürdigkeiten und ihre Spitznamen, Stadtteile Berlins	III und IV

Klassenstufe 5

Ab der Klassenstufe 5 ist das Zusammenwirken zwischen Sprache und Fach besonders bedeutsam für die Begriffsbildung. Ziel ist es, die Schüler und Schülerinnen von der Alltags- zur Fachsprache zu führen. Hierbei unterstützen die **Operatoren (Signalwörter)**, die bereits in der Deutsch-Fachkonferenz festgelegt wurden, das Lernen. Komplexe Informationen werden diversen Texten entnommen und mit eigenen Worten formuliert.

Thema	Sprachliche Struktur	Sprachmuster	Profilstufe nach W. Gießhaber
Nacherzählen	folgerichtiges Erzählen, wörtliche Rede, indirekte Rede, Pronomen, abwechslungsreiche Satzanfänge, Spannungsaufbau, Plusquam- perfekt	Er sagte, dass er... gesehen hatte... Plötzlich...	IV
Buchvorstellung	Autor, Inhaltsangabe, Reflexivpronomen, Relativsätze, Charakterisieren durch Adjektive, Vorlieben begründen, Überflüssiges herausfiltern, Imperfekt (Präteritum), Zusammenfassungen	Der Autor wurde ... Das Buch handelt von einem Jungen, der... Mir gefällt das Buch, weil ...	IV
Vergleich von Märchen	formelhafter Anfang und formelhaftes Ende, Figuren charakterisieren, Spannungsaufbau, Symbole, Handlungsaufbau, Perfekt, Konditionalsatz („wenn“), Attribute	Es war einmal... Und wenn sie nicht gestorben sind, dann... Der Jüngste aber...	III und IV

In den Fächern Naturwissenschaften, Geschichte, Erdkunde und Musik werden Präsentationen zu diversen Themen erwartet. Ziel ist es, frei verständlich und zusammenhängend den Mitschülern einen Inhalt zu vermitteln. Die Sprachmuster unterstützen dies.

Fach	Sprachliche Struktur	Sprachmuster	Wortschatzerweiterung	Profilstufe nach W. Grießhaber
Naturwissenschaften	Präsens und Perfekt, Satzanfänge, Pronomen, Relativsätze, Konditional- und Kausalsätze, Konsekutivsätze	Ich habe beobachtet, dass ... Wir vermuten, dass Hunde sind Zehengänger, weil.. Immer wenn ...	z.B. Tiere, Tiergruppen, Pflanzenteile, Körperteile, Verhaltensweisen der Tiere Schall, etc.	IV
Geschichte	Präteritum, Pronomen, Relativsätze, Konditional- und Kausalsätze, Zeitangaben, Präpositionen	Vor ca. 180000 Jahren... Weil die Menschen Waffen aus Steinen hergestellt haben, ...	Entwicklungsstufen der Menschheit, Werkzeuge, Waffen und Tätigkeiten der Steinzeit, Berufe in der Jungsteinzeit, Ackerbau und Viehzucht, Quellen etc.	IV
Erdkunde	Präsens, Präpositionen	Deutschland grenzt im Osten an Polen, die Tschechische Republik ... Die Elbe mündet in ... Im Süden ...	Himmelsrichtungen, Bundesländer, Nachbarländer, Gebirge, Flüsse, Verben wie. z.B. entspringen, münden, angrenzen	IV
Musik	Präsens und Präteritum, Reflexivpronomen, Vorlieben begründen: Kausalsätze	Mir gefällt Katy Perry, weil sie ... hat. Ihr Lied handelt von... Im Jahre 1756 wurde Mozart... Er wurde als Wunderkind bezeichnet, weil er...	Komponisten, Instrumente, Musikarten	IV

Die in Klassenstufe 5 erarbeiteten Präsentationsformen in den verschiedenen Fächern werden in der Klasse 6 erweitert und gefestigt. Hinzu kommen im Deutschunterricht noch einige Formen der Textproduktion.

Klassenstufe 6

Thema	Sprachliche Struktur	Sprachmuster	Wortschatzerweiterung	Profilstufe nach W. Grießhaber
Berichten	W-Fragen, Satzanfänge, Adverbiale des Ortes, der Zeit, der Art und Weise, Relativsätze, Nebensatzkonstruktionen, Präsens bzw. Präteritum, Passiv	Am frühen Morgen ereignete sich... Es wurde beobachtet, dass... Das Auto, das	präzise Verben, Wortfelder	IV
Personenbeschreibungen		Der Täter trug eine grasgrüne Jacke, die an der Seite ... Das Mädchen hat dunkelblonde, schulterlange Haare.	Präzise Adjektive, zusammengesetzte Adjektive	IV
Vorgangs- / Versuchsbeschreibungen	Zusammenhänge wiedergeben und begründen, Abfolgen zeitlich präzise und folgerichtig darstellen, Nebensatzkonstruktionen (kausal und temporal, konditional, konzessiv, konsekutiv), Adverbiale der Zeit, der Zeitdauer, des Ortes und der Richtung	Obwohl sie ... hatte, ging sie...	als, wenn, vor, nachdem, damit, obwohl, während, so dass ...	IV u. ggf. V

7.6 Konzept der Lernwerkstatt

Entwurf - Stand: 01.12.13

1. Schulische Ausgangssituation	1
2. Bezug zum Schulprogramm	2
3. Kompetenzbereiche	2
4. Grundsätze	4
5. Ausstattung und Organisation	4
6. Regeln der Nutzung	5
7. Evaluation	5

1. Schulische Ausgangssituation

s. Schulprogramm

2. Bezug zum Schulprogramm

Sprachbildung, Theaterpädagogik, Gesundheit & Bewegung, Schüler- und Elternpartizipation, Soziales Lernen und Schule der Vielfalt sind die Entwicklungsschwerpunkte des Schulprogramms der Rosa-Parks-Grundschule. Darüber hinaus ist die Unterrichtsentwicklung Kern der Schulentwicklung. Orientiert an den in den Schulinspektionen festgestellten Entwicklungsbedarfen soll mit der Einrichtung einer Lernwerkstatt das Selbstentdeckende Lernen gefördert werden.

3. Kompetenzbereiche

Durch die Arbeit in der Lernwerkstatt sollen sich die Schülerinnen und Schüler in allen Kompetenzbereichen entwickeln.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten in der Lernwerkstatt liegt im Experimentieren. Durch umfangreiches Anschauungsmaterial sollen die Schülerinnen und Schüler Problemfragen vornehmlich zu Umwelt- und Naturphänomenen entdecken, Hypothesen bilden, Experimente zur Überprüfung planen und durchführen sowie ihre Ergebnisse dokumentieren und anderen Präsentieren. In diesen Handlungsfeldern können folgende Kompetenzen entwickelt werden:

Sachkompetenzen

- Materialien kennenlernen
- Umgang mit Werkzeugen und Hilfsmitteln kennenlernen
- Medien kennenlernen
- Wissen über Prozesse, Ordnungen und Strukturen
- Informationen erschließen
- Wichtiges von Nebensächlichen unterscheiden
- Sachverhalte mit Fachbegriffen beschreiben
- Zusammenhänge herstellen

Methodenkompetenzen

- Fächerübergreifende Lernstrategien
- Anwenden von Arbeitstechniken
- Umgang mit verschiedenen Medien
- Selbständige Informationsbeschaffung
- Informationen sammeln, ordnen und aufbereiten
- Analytisches Denken
- Beobachten
- Auswerten
- Fragen entwickeln
- Präsentieren
- Handwerkliche Fähigkeiten
- Ordnung halten
- Zeiteinteilung

Soziale Kompetenzen

- Ziele erfolgreich in wechselnden sozialen Situationen im Einklang mit sich und anderen zu verfolgen
- Empathie für andere Schülerinnen und Schüler
- auf Argumente eingehen
- Konflikte erfolgreich lösen
- Vereinbarung von Regeln und deren Einhaltung
- Hilfe geben oder annehmen
- angemessene Kritik
- Verantwortung übernehmen

Personale Kompetenzen

- Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln
- Wachsende emotionale Unabhängigkeit
- Zutrauen in eigene Stärke
- eigene Stärken und Schwächen erkennen
- Misserfolge verkraften, Ängste überwinden
- Selbständigkeit
- Planung und Überprüfung eigener Handlungen
- Entscheidungen fällen, begründen und verantworten

4. Grundsätze

In der Lernwerkstatt findet selbständiges und selbstentdeckendes Lernen statt.

Das Team der Lernwerkstatt organisiert themenbezogene Lernarrangements. Alle Kolleginnen und Kollegen können eigene Projekte einbringen. Auf jedes Projekt müssen die Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden. Ebenso ist es erforderlich, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer zunächst über das Projekt, die Arbeitsweise und die Angebote beim Team der Lernwerkstatt informieren und notwendige Absprachen treffen.

Die Durchführung des Unterrichts in der Lernwerkstatt liegt in der Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. Sie werden vom Team der Lernwerkstatt unterstützt. Die erste Nutzung der Lernwerkstatt beginnt mit einer mindestens 15minütigen, themenunabhängigen Orientierungsphase für alle Schülerinnen und Schüler.

Am Ende jeder Lernwerkstattphase steht die „Forscherkonferenz“. In dieser Auswertungsrunde präsentieren die SchülerInnen ihre Forschungsergebnisse. Die Arbeit in der Lernwerkstatt wird durch die Schülerinnen und Schüler in den „Lerntagebüchern“ unter Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer dokumentiert.

5. Ausstattung und Organisation

Ausstattung

Die Lernwerkstatt befindet sich im 3. OG von Haus 2 in einem neu renovierten 80 m²-Raum. Die Lernwerkstatt ist weitgehend mit mobilen Möbeln eingerichtet, so dass Lernbereiche bedarfsgerecht und flexibel eingerichtet werden können. Die Materialausstattung kommt im Wesentlichen aus dem Bestand der Schule, sie wird durch Natur- und kostenlose Materialien ergänzt. Die Lernwerkstatt wird in der jährlichen Budgetplanung in Abhängigkeit von der Gesamtzuweisung berücksichtigt. Die Lernwerkstatt ist durch eine Verbindungstür direkt mit dem NaWi-Raum und einem weiteren Gruppenraum verbunden. Dadurch ergeben sich weitere Nutzungsmöglichkeiten.

Ein Wasseranschluss ist ebenso vorhanden, wie Computerarbeitsplätze.

Organisation

Das Team der Lernwerkstatt ist für die Organisation der Abläufe verantwortlich und legt in den wöchentlichen Teamsitzungen fest:

- Arbeits – und Aufgabenverteilung,
- Organisation von Materialien,
- Koordination der Termine; Terminplaner liegt im Lehrerzimmer aus,
- Strukturen der Unterrichtseinheit,
- Einführung in das aktuelle Thema,
- Vorbereitung der Experimente,
- Organisation der Schülerdokumentationen

6. Regeln

- Ich bestimme, was und mit wem ich arbeite.
- Ich verhalte mich rücksichtsvoll.
- Ich gehe mit dem Material und den Werkzeug sorgfältig um.
- Ich räume meinen Arbeitsplatz auf.

7. Evaluation

In der Lernwerkstatt erfolgt die Überprüfung der Wirksamkeit auf drei Ebenen.

-
1. Eine intensive Beobachtung der SchülerInnen muss an den einzelnen Arbeitsplätzen stattfinden.

Kann das Kind eine für sich bedeutsame Frage stellen? Ist es in der Lage die notwendigen Mittel für einen Versuch zusammenzustellen? Ist der Schüler oder die Schülerin in der Lage, sich selbständig Hilfen zu suchen? Kann der Schüler den Verlauf des Experiments verfolgen und sprachlich wiedergeben? Benutzt es andere Mittel der Darstellung, beispielsweise Skizzen? Inwieweit werden erste Erkenntnisse gewonnen?

2. Die Forscherkonferenz gibt wesentliche Einblicke in die Vorgehensweise der Kinder und ihre Fähigkeiten ihr Handeln zu verbalisieren.
3. Ein wichtiges Hilfsmittel der Evaluation ist außerdem das Lerntagebuch, das jede/r Schülern führt. In ihm werden nach einem vorgegebenen Algorithmus die Lernergebnisse festgehalten.

- Das wollte ich wissen.
- Das habe ich vermutet.
- Das habe ich gemacht.
- Das habe ich gelernt.

Die Auswertung der Lerntagebücher sollte nach Möglichkeit halbjährlich durch die Klassen- oder Fachlehrer im Sinne der o.g. Fragestellungen durchgeführt werden.

Die Kollegen sollten über die Arbeitsweise ihrer Kinder Informationen geben können. Wurde die Entwicklung der Lern- und Sozialkompetenzen unterstützt? Welche Unterrichtsziele konnten durch die Arbeit in der Lernwerkstatt ausgebaut werden? Ein weiterer Evaluationsschwerpunkt liegt in der Auswertung der Präsentationen. Inwieweit hat der Schüler seine Erkenntnisse wiedergeben können? Hat er das Wesentliche erfasst? Wurden neue Fragen aufgeworfen und eventuell auch gleich untersucht?

7.7 Theaterkonzept

Auf dem Weg zu einem Theaterpädagogischem Profil

Inhaltsverzeichnis

- 1 Schulsituation und Leitbild
- 2 Theaterpädagogik im Kontext des Schulprogramms
 - 2.1 Unterrichtsentwicklung
 - 2.2 Sprachbildung
 - 2.3 Soziales Lernen und Schülerpartizipation
 - 2.4 Bewegungserziehung
 - 2.5 Zusammenarbeit mit Eltern
 - 2.6 Personale Kompetenzen
- 3 Standards der Theaterpädagogik
 - 3.1 Theater im gebundenen Ganztag
 - 3.2 Ergänzende Angebote von Kooperationspartnern
 - 3.3 Theatertreffen und Wettbewerbe
 - 3.4 Außerschulische und schulinterne Fortbildungen
- 4 Ausstattung

1 Schulsituation und Leitbild

s. Schulprogramm

2 Theaterpädagogik im Kontext der Schulprogrammentwicklung

An einer der Gründungsschule der Rosa-Parks-Grundschule wurden über mehrere Jahre Erfahrungen im Bereich der Theaterpädagogik gesammelt. In dieser Zeit hat sich herausgestellt, dass Theaterpädagogik zahlreiche Potenzen für die Förderung der Schülerinnen und Schüler besitzt. Sämtliche Entwicklungsschwerpunkte unseres Schulprogramms werden durch die Theaterarbeit berührt. Im Folgenden werden die einzelnen Aspekte genauer dargestellt. Neben den Entwicklungsschwerpunkten kann Theaterspielen einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von Personal- und Sachkompetenzen sowie von Präsentationsfähigkeiten leisten.

2.1 Unterrichtsentwicklung

Mit der Theaterpädagogik ergeben sich viele Möglichkeiten des praktischen Lernens, wobei wesentliche Aspekte der Handlungskompetenzen entwickelt und erweitert werden können.

Das Lesetagebuch ist eine Variante der praxisbezogenen Auseinandersetzung mit Literatur und Theater. Dabei müssen die Schüler recherchieren, schneiden, kleben usw.

Durch die Proben, das szenische Gestalten und die sich entwickelnden Dialoge setzen sich die Schüler aktiv mit dem Inhalt auseinander. Sie erleben bewusst ihren Körper und sind zunehmend in der Lage Gefühle auszudrücken, was den Spracherwerb wesentlich vereinfacht. Sie erkennen im Spiel Zusammenhänge, hinterfragen Personen und lernen Wesentliches und Unwesentlichen zu unterscheiden. Fachbegriffe zu eventuell auftretenden Phänomenen müssen geklärt werden (Beispiele: Walter Moers „Die Stadt der träumenden Bücher“: Katakomben, Lindwürmer usw., Matthiew Barrie „Peter Pan“: Piraten, Feen...)

Im Mathematikunterricht können die Schüler mit Hilfe geometrischer Figuren Bühnenbilder gestalten, den Materialverbrauch berechnen und Maßeinheiten (Fläche, Länge usw.) anwenden. Dabei müssen fachübergreifende Lernstrategien entwickelt werden.

Im Sport- und Musikunterricht lernen die Schüler die Lieder und das rhythmische Bewegen.

In der Bildenden Kunst gestalten die Kinder Kulissen und basteln Masken nach eigenen Ideen.

Für die Theaterarbeit erfordert ein entsprechend abgestimmter Unterricht die Anwendung erlernter Arbeitstechniken, fachbezogene Lernstrategien, wie Auswendiglernen, mit verschiedenen Medien umgehen, Informationen sammeln, aufbereiten und ordnen.

Sie müssen aber auch über Rollen diskutieren, ihre Meinung vertreten und argumentieren. Dadurch wird die Methodenkompetenz wesentlich erweitert. Jedes Kind erhält dabei eine Aufgabe, die das Theaterstück zum Erfolg führt und seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten entspricht. Das kann in der Lichttechnik sein, am Mischpult oder als Bühnenhelfer.

Durch das Darstellende Spiel erlangen die Schüler Handlungskompetenzen, die nicht nur auf der Bühne, sondern auch weit über die Schule hinaus genutzt werden können.

2.2 Sprachbildung

Im besonderen Maße dienen das Darstellende Spiel und die vorbereitenden und begleitenden Aufgaben der Sprachbildung.

Zunächst werden literarische Vorlagen gelesen und besprochen. Diese Texte in Dialoge umzusetzen, erfordert Textverständnis, aber auch eine gedankliche und sprachlich schülergerechte Umsetzung. Prosatexte werden mit eigenen Worten in Dialoge umgeschrieben, so dass die Inhalte knapp und präzise formuliert werden und gleichzeitig Gefühle und Interaktionen in Worte gefasst werden. Nebenbei kommen die Schüler in ihrem Tun auch mit theaterspezifischem Vokabular und Fachwörtern, wie z.B.: Inszenierung, Szene, Akt, Mimik, Gestik, Aufgang, Abgang, Finale, Premiere, u.s.w. in Berührung und erweitern somit ihren Wortschatz hin zur Bildungssprache. Über das Formulieren von Texten hinaus werden Begleitmaterialien (z.B. Lesetagebücher, Werbeprospekte, Einladungen) gestaltet. In dieser Form werden adressatenbezogen verschiedene Textarten praktisch und sinnvoll erarbeitet. Durch die darstellende Interpretation ihrer Texte nutzen die Schüler die Veränderung des Gesprochenen durch Tempovariation, Sprachmelodie etc..

Sie artikulieren deutlich und geben durch Sprachrhythmus, Geschwindigkeit und Lautstärke ihren Rollen einen eigenen Charakter.

Sie trainieren, emotionale Stimmungen durch Mimik und Gestik auf der Bühne auszudrücken.

Reime und chorisches Sprechen fördern ebenfalls das Sprachgefühl.

2.3 Soziales Lernen und Schülerpartizipation

Theaterspielen in der Schule dient nicht (nur) der Selbstdarstellung und -bestätigung der einzelnen Schüler. Auch wenn es für die Schülerinnen und Schüler wichtig ist, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen und etwas vorzuführen, beinhaltet

Theaterspielen immer auch das Zusammenspiel mit anderen. Um eine Figur in einem Stück glaubhaft darzustellen, benötigen die Schülerinnen und Schüler eine gut entwickelte Selbstwahrnehmung, Empathie für die Mitspieler und die Rolle sowie den spielerischen Kontext. Die Identifikation mit einer Rolle ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ihr Verhaltensspektrum zu erweitern.

Dieses positive Miteinander stärkt den Einzelnen und die Gruppe und kann dazu beitragen, sich stärker mit der Gruppe zu identifizieren.

2.4 Bewegungserziehung

Die Theaterarbeit ist durch einen hohen Anteil von Bewegungstraining gekennzeichnet. Viele Warm ups haben einen hohen Bewegungsanteil. Intendiert sind dabei u.a. die Entwicklung von Körperwahrnehmung und Körpergefühl.

In den Theaterproduktionen spielt Tanz immer eine wichtige Rolle.

Insbesondere auch die Projektwochen mit unserem Partner Cabuwazi haben neben dem Inszenierungsanteil den Schwerpunkt Akrobatik.

2.5 Zusammenarbeit mit Eltern

Auch im Bereich der Zusammenarbeit mit den Eltern konnten und können die Theaterprojekte neue Wege eröffnen.

Die vielfältigen Handlungsfelder der Inszenierungen ermöglichen auch die Beteiligung von Eltern auf sehr unterschiedlichen Ebenen. Durch die Mitarbeit wird sich die Identifikation mit der Schule weiter erhöhen.

Bei der Erarbeitung von Tanzchoreografien, beim Bau von Kulissen, Requisiten, Masken und bei der Herstellung von Kostümen wäre die Unterstützung durch Eltern wünschenswert.

Während der Aufführungen haben Eltern die Möglichkeit, hinter der Bühne beim Schminken und Umziehen zu helfen. Es ist auch denkbar, dass Eltern mitspielen und eigene Szenen gestalten.

Bei Auftritten außerhalb der Schule und Theaterbesuchen sind Eltern zur Begleitung der Gruppe und beim Transport der Bühnenbilder willkommen.

Theaternächte, Ferienworkshops, Theaterabschlussfeste und Premierenfeiern bieten zahlreiche Chancen der Mitwirkung von Eltern.

Bei der Umsetzung der Werbung können Eltern ebenso systematisch einbezogen werden. Sie können das Konzept, Ankündigungen und Einladungen in verschiedene

Sprachen übersetzen. In den Kitas können sie über unser theaterpädagogisches Profil berichten und dort Vorstellungen organisieren.

Grundvoraussetzung zur Beteiligung der Eltern ist ihre umfangreiche Information zum Theaterprofil, den Möglichkeiten zur Unterstützung und über aktuelle Planungen in den Klassenelternversammlungen, der Gesamtelternvertretung und im Elterncafé.

2.6 Personale Kompetenzen

Theater in seinen verschiedenen Formen gibt den Kindern die Möglichkeit in andere Rollen zu schlüpfen und durch das darstellende Spiel auch Alltagssituationen besser zu meistern. Sie gewinnen in den gemeinsamen Proben zunehmend mehr Selbstvertrauen. Durch den Beifall der Zuschauer nach einer gelungenen Darstellung wird das Selbstwertgefühl verstärkt. Jeder Mitstreiter muss seinen Platz im Theaterstück kennen. Er weiß, dass die anderen sich auf ihn verlassen und dass er wichtig für den Erfolg des Stückes ist. In der Selbstreflexion erkennt der Schüler, was ihm gut gelungen ist, was seine Stärken sind und wo seine Schwächen liegen. In den Auswertungen der Proben wird da oft auch heftig Kritik geübt, die man dann einstecken muss oder man hat gute Argumente, weshalb diese Kritik nicht gerechtfertigt ist. Dabei gilt es auch Misserfolge zu verkraften und mit Ängsten umzugehen.

Einen Großteil der Proben nehmen das Bewegen im Raum, die Wahrnehmung anderer Personen im Raum und das Ausdrücken unterschiedlicher Gefühle ein. Das unterstützt die Selbstwahrnehmung auf der einen Seite und die Wahrnehmung anderer Personen und Gefühle auf der anderen Seite.

Bestimmte Rollen sind bei den Schülern besonders beliebt und wollen dann von vielen Kindern gespielt werden. Die Umorientierung auf eine andere Rolle sollte ein Entscheidungsprozess in der Gruppe sein, der durch eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit begleitet wird. Warum möchte ich diese Rolle spielen, gibt es jemanden, der die Rolle besser kann, würde auch eine andere Person für mich in Frage kommen?

Dabei muss man seine eigenen Handlungen kritisch prüfen, sowie sich zu seinen eigenen Stärken bekennen und begründen, warum diese Rolle nur zu einem passt. Die eigenen Erfolge werden dann sehr schnell zum Gruppenerfolg und somit zum wesentlichen Beitrag zur Entwicklung eines guten Teams nach dem Prinzip: „Einer für alle, alle für Einen!“

Beim Theaterspiel geht es um Gruppenfähigkeit, Kreativität, Flexibilität, Einfallsreichtum und Durchhaltevermögen bis aus den anfänglichen Proben eine Theaterpremiere wird.

3 Standards der Theaterpädagogik

3.1 Theater im gebundenen Ganztag

In allen Doppeljahrgangsstufen gibt es im Rahmen der gebundenen Freizeit Theaterangebote. Sie umfassen folgende Elemente der Theaterarbeit: Szenisches Spiel, Musik und Bewegung, Zirkus, English Theatre, Puppenbau und Puppenspiel, Maskenbau, Breakdance, Theater-Tanz, Kostümherstellung, Akrobatik, Schattenspiel, Kulissen- und Requisitenbau, Foto und Video, Chor, Trommeln, Papier – und Kartontheater, Schminken, Plakatgestaltung.

Eine jährliche Großproduktion mit etwa 50 Kindern steht im Mittelpunkt der Theaterarbeit:

Vorgängerprojekte:

2001/02: „Till Eulenspiegel“

2004/05 „Momo“

2005/06 „Die Dublonen des Samiel“

2006/07 „Charlie und die Schokoladenfabrik“

2007/08 „Der Wunschpunsch“

2008/09 „Die Stadt der träumenden Bücher“

2009/10 „Peter Pan“

2010/11 „Sterngebücker“

2011/12 „9 ½ andere Geschichten des Käpt´n Blaubär“

Projekte der Rosa-Parks-Grundschule:

2012/13 „Momo“

2013/14 „Sämtliche Geschichten aus 1001 Nacht in 60 Minuten“

2014/15 „Sieben Zimmer voller Wunder“

2015/16 „Alice hinter den Spiegeln“

Zur Vorbereitung auf die Inszenierungen gibt es zu Beginn des Schuljahres eine Startwerkstatt als Schnupperangebot für die Schülerinnen und Schüler. Bei der Theaternacht übernachten wir mit Kindern der Theater-AG´s in der Schule. Am ersten Wochenende in den Winterferien reisen wir mit Kindern der Theater-AG´s in das Berliner Umland. In der Theaternacht und auf der Theaterfahrt wird intensiv geprobt und an den Kulissen und Requisiten gearbeitet.

3.2 Ergänzende Angebote von Kooperationspartnern

Neben der Inszenierung und der Arbeit an unseren eigenen Stücken sowie der theaterpädagogischen Grundlagenausbildung besuchen wir regelmäßig Aufführungen der Berliner Theater mit Schulklassen und den Arbeitsgemeinschaften. Eine enge Kooperation gibt es mit dem Grips-Theater.

Wir bewerben uns um eine TUSCH-Partnerschaft.

Regelmäßig beteiligen sich Klassen an Theaterprojekten: Tanzzeit, Hinterhofhelden, Ein Rap für Rosa Parks, Tanz ist Klasse u.a.

Der Kinderzirkus „Cabuwazi“ zählt zu unseren langjährigen Kooperationspartnern. Jährlich können mindestens zwei Klassen an einer Zirkusprojektwoche teilnehmen.

Unser Kooperationspartner „Profutura“ entwickelt mit uns gemeinsam Ideen für die Kostümgestaltung und setzt diese in seinen Werkstätten um.

Mit unserem Kooperationspartner „Expedition Metropolis“ führen wir Theaterprojekte im Übergang Kita-Grundschule durch.

Darüber hinaus haben wir gemeinsam ein inklusives Projekt „Theater ohne Grenzen“ entwickelt, das im Juni 2013 erstmals als HofFestSpiele stattgefunden hat und sich nun jährlich wiederholen soll. Unterschiedliche Gruppen, wie Grundschüler, deren

Eltern, Jugendliche aus dem Kiez, Gruppen aus anderen Ländern sowie Senioren präsentieren ihre Produktionen zu einem Rahmenthema und treten in Austausch miteinander.

3.3 Theatertreffen und Wettbewerbe

Regelmäßig beteiligen wir uns mit unseren Inszenierungen an Theatertreffen, insbesondere dem Neuköllner Theatertreffen der Grundschulen und an Wettbewerben. Neben den Auftritten im Saalbau Neukölln sind wir bereits auch im „Theater an der Parkaue“ aufgetreten.

Folgende Preise haben für unsere Inszenierungen bereits erhalten:

- 2001 „Goldener Floh“
- 2006 „PluS – Praktisches Lernen und Schule“
- 2007 „Berlin gegen Gewalt“
„PluS – Praktisches Lernen und Schule“
- 2008 „PluS – Praktisches Lernen und Schule“
- 2009 „PluS – Praktisches Lernen und Schule“,
Sonderpreis für Dokumentation und Präsentation
- 2010 „Eine Klasse besser“

3.4 Außerschulische und schulinterne Fortbildungen

Zur Erweiterung der Fachkompetenzen der Spielleiter haben im Schuljahr 2006/2007 drei Kollegen am modularen Jahreskurs des Neuköllner Theatertreffens teilgenommen. Zwei Kolleginnen haben Fortbildungen zum Bewegungstheater belegt, zwei Kollegen haben sich zum Spielleiter für Darstellendes Spiel qualifiziert.

Regelmäßig nehmen Kollegen an der theaterpädagogischen Fachtagung „SICHTEN“ teil.

4 Ausstattung

Die Finanzierung der Theaterarbeit erfolgt aus dem Schulbudget, über Preisgelder, durch finanzielle Unterstützung des Vereins „Flip4kids“ und durch Honorarmittel.

Mit der Aula steht für die Theaterarbeit ein geeigneter Proben- und Veranstaltungsraum zur Verfügung. Zusätzlich werden für die Probenarbeit weitere Schulräume genutzt.

7.8 Curriculum „Soziales Lernen“

Soziales Lernen beschreibt zunächst einmal sämtliche Lernprozesse, die sich zwischen Schülern vollziehen, wenn sie gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten oder sich in einer Situation befinden, in der sie gemeinsam handeln.

Soziales Lernen als Unterrichtsfach ist in unserem Verständnis die zielgerichtete Förderung der Entwicklung "sozialer und emotionaler Kompetenzen". Soziales Lernen umfasst das Training von Fähig- und Fertigkeiten auf den Gebieten der Wahrnehmung, der Kommunikation, der Empathie, der Toleranz, der Kooperation und der Konfliktlösung.

Zu den Intentionen des Sozialen Lernens an der Rosa-Parks-Grundschule zählen:

1. Die Entwicklung von Selbstkompetenz, u.a. durch die Steigerung der Selbstwahrnehmung, des Selbstbewusstseins und des Verantwortungsgefühls.
2. Die Entwicklung von Sozialkompetenz, u.a. durch Steigerung von Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit.
3. Die Entwicklung von Sachkompetenz, u.a. durch Steigerung der Reflexionsfähigkeit.
4. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung des Klimas im Klassenverband und die Entwicklung einer Schulkultur.

Prinzipien des Sozialen Lernens:

1. Die Schülerinnen und Schüler sollen selbst Ideen zu Konfliktlösungen entwickeln, sie erproben und so Schritt für Schritt lernen, Verantwortung für ihr Miteinander zu übernehmen.
2. Rituale strukturieren den Unterricht im Sozialen Lernen.
3. Die Teilnahme an den Spielen und Übungen ist freiwillig.
4. Während des Spieles achtet der Leiter darauf, dass sich niemand psychisch oder auch physisch verletzt (er ist der „Schutzengel“ jedes einzelnen Teilnehmers).
5. Noten werden nicht erteilt. Es erfolgt eine verbale Beurteilung auf dem Zeugnis. (Minimalaussagen auf dem Zeugnis: .. hat am Sozialem Lernen teilgenommen. / .. hat mit Erfolg am Sozialem Lernen teilgenommen. / ... hat mit großem Erfolg am Sozialem Lernen teilgenommen. / ... hat mit großem Erfolg und außerordentlichem Engagement am Sozialem Lernen teilgenommen.)

Methoden des Sozialen Lernens:

1. Spiele, insbesondere Rollenspiele
2. ritualisierte Gesprächsführung nach Regeln der Mediation
3. Entspannungs- und Konzentrationsübungen

Ritualisierter Unterrichtsverlauf / Unterrichtsphasen:

1. Begrüßungsritual
2. Warm Up
3. Bearbeitung des Stundenthemas nach den Methoden des Sozialen Lernens
4. Entspannungsübung
5. Feedback -Runde

Bausteine des Sozialen Lernens:

Die Themen bauen aufeinander auf und sollten entsprechend bearbeitet werden. Der Baustein „Demokratisches Handeln“ kann jedoch zu unterschiedlichen Zeiten bearbeitet werden und in alle anderen Themen einfließen.

❖ Demokratisches Handeln

- Klassen- und Schulregeln
- Schülerrechte u. Schülerpflichten
- Klassensprecherwahl
- Werte und Normen
- Verantwortung übernehmen
- Freundschaft und Vertrauen
- Die eigene Meinung entwickeln, äußern und vertreten.
- Mitbestimmung in der Gesellschaft

1. Einfühlungsvermögen

- Erkennen und benennen eigener und fremder Grundgefühle (Freude, Traurigkeit, Ärger, Ekel, Angst, Überraschung)
Beispiel: siehe Anhang

Voraussetzung von Empathie / Einfühlung

- Wirkung der Umwelt und von Situationen auf eigene Gefühle
Förderung von Verständnis und Akzeptanz für eigene und fremde Gefühle
- Gefühle von zwei Menschen können verschieden (oder gleich) trotz derselben Situation sein

Förderung, Voraussetzung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenheiten

Gefühle können sich ändern

Förderung der Toleranz von Gefühlen, die als unangenehm erlebt werden.
Wahrnehmen, dass sich Gefühle beim einzelnen Menschen bezüglich der gleichen Situation ändern können

- Vorhersage von Gefühlen anderer aufgrund eigenen Verhaltens – eigenes Verhalten hat Auswirkungen auf die Gefühle anderer Menschen

Voraussetzung, um die Perspektive anderer zu übernehmen. Stärken des Gefühls, dass das, was man sagt und tut, wichtig und bedeutsam für andere Menschen ist. Voraussetzung von Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln.

- Vorlieben können gleich oder verschieden sein / manchmal möchte man andere Dinge lieber tun als das, was jemand anderes gerade möchte – deshalb kann man trotzdem befreundet sein
Akzeptanz und Verständnis für unterschiedliche Wünsche und Vorlieben von Menschen entwickeln und fördern – Erkennen, dass das, was ein Mensch sich jetzt gerade wünscht oder tun möchte, sich später wieder ändern kann. Nicht alles muss persönlich genommen werden.
- Absicht oder Missgeschick: Unterscheiden zwischen beabsichtigten und unbeabsichtigten Handlungen

Förderung , z.B. nicht alles gleich persönlich oder als Angriff zu nehmen, um mit anderen auszukommen.

- Fairness
Rechte anderer anerkennen,
sich fair verhalten üben durch teilen, abwechseln, tauschen.
- Gefühle mitteilen
Eigene Gefühle so mitteilen üben, dass andere mit einem selbst einfühlsam umgehen können – Ich-Botschaften üben.
- Aktives Zuhören
Die Aufmerksamkeit darauf richten üben, was andere sagen und fühlen – einfühlsames Verhalten üben - Voraussetzung zum Aufbau von Freundschaften, zur Teilnahme am schulischen Unterricht
- Zuwendung, Anteilnahme ausdrücken und zeigen
Einfühlsames Verhalten und Mitgefühl dadurch zeigen, dass man sich kümmert und hilft.

2. Sich selbst und andere wertschätzend wahrnehmen und stärken

- Die Geschichte meines Namens
- Mein persönliches Ich
Ich – Buch
Was ich mag / was ich nicht mag
Die Landkarte meines Körpers (Stärken und Schwächen)
- Selbstporträts
Sprechende Hände
Mit den Augen sprechen
- Wie ich gern sein möchte
Wie mich andere empfinden
- Die drei Säulen des Selbstbewusstseins: Selbstwirksamkeit, Anerkennung, Verantwortung
- Die Reise zum vergangenen ICH (Bewusstwerdung eigener Persönlichkeitsmerkmale)
- Ähnlichkeiten und Unterschiede
- typisch Mädchen / typisch Junge

3. Kommunikation

- Gesprächsregeln
- Gestik, Mimik, Körpersprache
- Zuhören und Mitgefühl zeigen
- Straßensperren und Türöffner in der Kommunikation
- Ich – Botschaften
- um Hilfe bitten, Hilfe annehmen
- sich entschuldigen

4. Kooperationsfähigkeit weiter entwickeln

- Partner- und Gruppenspiele
- Gruppenaufgaben (Turmbau)

5. Mit Konflikten konstruktiv umgehen

- sich beruhigen und innehalten
- Konfliktlösungsstrategien:
Win-win-Methode

Das Curriculum „Soziales Lernen“ wurde von Tatjana Schulz, Kirsten Bohnstedt, Dagmar Jebenstreit und Holger Hänel entwickelt.